

Breslauer



Morgenblatt.

Mittwoch den 21. November 1855.

Nr. 544.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. November. Staatschuld 85½, 4½ p. Etat Anleihe 101½. Prämien-Anleihe 108. Verbaucher 160. Köln-Mindener 167½. Freiburger I. 141½. Freiburger II. 123. Mecklenburger 53½. Nordbahn 54½. Oberschles. A. 216½. B. 184½. Oderberger 196½. Rheinische 112. Metall. 67½. Loope. Wien 2 Monat 90. National 70½. Minerva —. Börse fest.

Telegraphische Nachricht.

Paris, 20. Novbr. Der "Moniteur" bringt eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 16. d. M. folgenden Inhalts:

Unser Artillerie-Park von Moulin, bei Inferman, ward gestern durch Explosion dreier Magazine, mit 30,000 Kilogr. Pulver, 60,000 Cartouchen und 300 gefüllten Granaten und anderen Artillerie-Gegenständen gefüllt, teilweise zerstört.

Diese zündbaren Stoffe haben furchtbare Verheerungen in dem benachbarten englischen Park angerichtet und gleichfalls Explosionen veranlaßt.

Die Franzosen und Engländer konnten erst nach 6 Stunden des Feuers Herr werden, wobei wir 30 Soldaten und 2 Offiziere an Todten und mehr als 100 Blessirte, darunter 10 Offiziere, verloren.

Die Verluste unserer Alliierten sind ziemlich eben so groß. Die Ursachen des Unglücks sind schwer zu ermitteln; so beklagenswerth es aber auch ist, sind unser Borräthe doch so groß, daß die Hilfsquellen unserer Armee dadurch nicht angegriffen wurden.

Breslau, 20. November. [Zur Situation.] Heut ist auch unser pariser Korrespondent der Ansicht, daß die Mission Canrobert's auf dem Punkte stebe, zu scheitern, und auch er glaubt, daß die Napoleonrede vom 15. d. M. nach Stockholm adressirt gewesen sei. Eine andere Meinung geht dahin, daß da der Kaiser nicht habe daran denken können, Volksdemonstrationen zu provozieren, die Rede der deutschen Bundes-Versammlung gegolten habe und gewissermaßen als eine Folge jener viel besprochenen Unwesenheit der Herren v. Beust und v. d. Pfosten in Paris zu betrachten sei.

Merkwürdig genug ist, daß diese Conjectur auch in Deutschland auf einige Beachtung Anspruch macht und man selbst in Berlin der Überzeugung ist, die deutschen Staaten zweiten Ranges würden die orientalische Frage beim Bundestage in Auseinandersetzung bringen.

Man vernimmt jedoch gleichzeitig, daß das Berliner mit dem wiener Kabinett darin einig sei, eine Verhandlung dieser Angelegenheit bei der Bundesversammlung zu verhindern. Von Österreich ist — wie das C. B. versichert — noch in der neuesten Zeit bestimmt nach Berlin erklärter worden, daß es den gegenwärtigen Augenblick so wenig für eine Erörterung dieser Frage als überhaupt für Verhandlung von Fragen, die einen europäischen Charakter haben, bei dem Bundestage für geeignet halte.

Die lange bezweifelte Nachricht eines russischen Getreide-Ausfuhr-Verbots hat sich, wie wir im gestrigen Mittagsblatt d. Ztg. meldeten, bestätigt. Indes hätte die Ausfuhr zur See immer nur in geringerem Maße und höchstens in der sehr kurzen Frist stattfinden können, welche zwischen der Aufhebung der Blokade und dem Eintritt des Eises liegt. Der Bericht, diese kurze Zeit zum Getreide-Export aus Russland zu benützen, ist, wie eine Mittheilung aus Bremen in der „K. Z.“ ergibt, wirklich gemacht worden. Man schreibt von dort: „Im Vertrauen darauf, daß es Russland erwünscht sein müste, von hier Produkte so viel als möglich abzusezen, hatten hiesige Kaufleute im v. J. Schiffe nach dem nördlichen Norwegen gesandt, welche daselbst den Weggang der alliierten Blokade-Schiffe abwarteten und dann nach Archangel gingen, welches sie vor dem Wiederbeginn der Blokade mit Roggen verließen. Das Unternehmen glückte und wurde im verstärkten Maße in diesem Jahre von hier wiederholt und von andern Handelsplätzen nachgeahmt. Etwa 30 Schiffe, darunter 22 bremer, haben nun nach Aufhebung der Blokade Archangel erreicht, und jetzt plötzlich ergeht das Ausfuhr-Verbot. Von 5 bremer Schiffen weiß man, daß sie Archangel mit Ladungen bereits verlassen hatten; in Betreff der anderen steht zu fürchten, daß sie unverrichteter Sache heimkehren müssen. Wäre das Verbot einige Monate früher erfolgt, so wäre der Handelswelt ein bedeutender Nachteil erspart worden.“ Eine andere durch das Verbot entstandene Frage ist, welchen Anteil der russische Getreide-Export an dem bisherigen Export Schwedens hatte. Schweden gehörte in den Vorjahren nicht zu den exportirrenden Ländern und es liegt also die Vermuthung nahe, daß es seine große Ausfuhr nur mit Hilfe russischer Unterstützung unterhalten konnte. Außerdem war aber auch nach Schweden die Zufuhr durch die Blokade gehindert, und die Landverbindung hätte erst im Winter in etwas größerem Maßstabe nutzbar werden können. Einem großen Einfluß des Verbots auf die gegenwärtigen Verhältnisse widerspricht aber auch die anerkannt nicht günstige Ernte der russischen Ostseeprovinzen. Die uns vorliegenden neuesten Mittheilungen aus Kurland vom 25. Oktober schildern besonders den Roggentertrag überall als gering, so daß vielfach nur die Aussaat wieder geerntet wurde. Das russische Ausfuhr-Verbot berührt endlich noch Preußen an einem Punkte. Schon Anfangs des Jahres 1854 wurde von der Regierung des Königreichs Polen, nachdem sie die Ausfuhr aller Getreidearten, mit Ausnahme des Weizens schon früher verboten hatte, auch die noch gestaltete Vergünstigung aufgehoben, Getreide über die Zollämter Michalowice und Granica ausführen zu dürfen. Im Monat Juli d. J. wurde die Ausfuhr über diese Zollämter nach Krakau hin abermals gestattet und kurz darauf die Ausfuhr aller Getreidearten über Granica und Michalowice nach Preußen und Österreich wieder freigegeben. Es liegt also die Frage vor, ob das jetzt ergangene allgemeine Ausfuhrverbot diese Vergünstigung aufhebt.

Vom Kriegsschauplatze.

Asiatischer Kriegsschauplatz. Zum näheren Verständnis der Operationen Omer Paschas führen wir noch folgende Mittheilungen österreichischer Blätter hinzu: Der Serdar Omer Pascha operiert seit dem 12. Oktober auf der Straße, welche von Suchum-Kale und

Redut-Kale über Kutais und Gori nach Georgien führt. Er hat sein Heer in zwei Häusern geteilt; das Gros der Armee befähigt er in seiner Person, ein anderes Corps, welches am rechten Ufer des Flusses Ingur vorgeht, steht unter dem Befehle des Stabschefs Ferhad Pascha (Stein). Der Zweck der Operation ist, den General Murawies zu Aufhebung der Belagerung von Kars zu zwingen und die russische Verbindungslinie von St. Nillas und Achaltzik nach dem Centralpunkte Tiflis zu bedrohen. Von Redut-Kale über Kutais nach Tiflis und bis zur großen georgischen Militärgrenze ist ein Marsch von 37 deutschen Meilen zurückzulegen. — Eine andere Heeresabteilung von 11,000 Mann hat, dem Vernehmen nach, von Tschettil (St. Nikolai) über Osurghei eine mit dem Hauptcorps convergirende Richtung durch das Guriel eingeschlagen.

Dem „W. Fr.“ wird aus Varna, 7. November geschrieben: Das Heer des Serdars Omer Pascha besteht nach oberflächlicher Berechnung aus 35,000 Mann Kerntruppen, hiervon befinden sich in Suchum-Kale, Redut-Kale und Batum 15,000 Mann. Die übrigen 20,000 Mann bilden die Operationsarmee, mit welcher der Serdar an den Ingur gerückt ist. Er wird diesen Fluss, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, überschreiten können, denn der russische Obergeneral vor Kars gab den Befehl, daß sich die Streitkräfte am Ingur und in Kutais im Falle eines Vordringens der Türken auf die Straße nach Tiflis zurückzuziehen haben. Hier war das Gerücht verbreitet, Omer Pascha werde sich von Kutais gegen Kars wenden. Ich kann aber versichern, daß ein solcher Plan nicht besteht; der Serdar geht direkt auf Tiflis los. Der Übergang am Ingur dürfte ihm gelingen; nicht so die Forcierung der mingrelischen Gebirgsplätze, wozu er wenigstens 45,000 Mann benötigen wird. Von Kutais ist nach Tiflis gerade so weit, wie von Kars; der General Murawies traf die Vorbereitung, daß der russische Centralpunkt in Transcaucasien gegen einen Angriff des türkischen Bergvolker und gegen eine Diversion von der Seefeste vollkommen gedeckt ist. — Der General-Lieutenant Fürst Bebutow, der Sieger von Achaltzik und Guria, ist nach Georgien mit einer 30,000 Mann starken Armee aufgebrochen. Das französische Linienschiff „Herkules“ ist mit den afrikanischen Jägern zur Überwinterung nach Algier abgegangen.

Demselben Blatte wurde aus Trapezunt, 2. November berichtet: Aus Kars kommt uns die Nachricht zu, daß die Russen ihre Kranken und Verwundeten nach Alexandropol (nordöstlich von Kars) geschafft und neue Verstärkungen an Truppen an sich gezogen haben. — Es wird hier das Spital für die Armee des Omer Pascha errichtet; der Mangel an Aerzten ist so fühlbar, daß die Direktion desselben an englische Chirurgen übergeben werden mußte. Selim Pascha weilt noch immer in Erzerum; er muß den Angriff des Serdars auf Kutais abwarten und wird erst dann gegen Kars zum Entsatz vorrücken, wenn dieser Angriff gelingt. Auf die Verbreitung falscher Nachrichten über Kars ist die Todesstrafe in Erzerum verkündet.

Aus dem Norden. Nieder-Bartan (in Kurland), 4. Okt. Nachdem der vor. Sonntag vorüber, kamen vor Sonnenaufgang die Feinde von ihrem Dampfschiffe in drei Zollen bei uns ans Land, wohl in keiner andern Absicht, als in der zwiefachen, wie es schon in Kriegszeiten jede Kriegsmacht (doch nicht jede in solcher Weise, wie es die Engländer an den Meeresgegenden Russlands getrieben haben) im feindlichen Lande unternimmt, nämlich, sich Unterhalt zu verschaffen ohne Bezahlung und ohne Dank. Am Strand mit Soldaten der Strandwache (Strandreitern) zusammengetroffen, singen sie an, sich mit diesen zu schießen. Auch das übrige Militär, welches bei uns einquartiert ist, eilt herbei. Darauf sandten die Feinde, wieder nach ihrem Schiffe zurückgekehrt, von dort aus sowohl Kugeln als Bomben unserm Strand zu. Auf eine Entfernung von 10 Werst kletterten die Fenster Scheiben fast zum Zerspringen von diesem Spektakel. Das geschah am Morgen. Wie groß in diesem gegenseitigen Schießen der Verlust der Feinde gewesen, wird uns natürlich Niemand mittheilen; auf dem Ufer blieb kein Einziger, und als unsere Linientruppen zu schießen begannen, hatten jene schon die Zollen bestiegen. Auf unserer Seite sollen nur drei oder vier Soldaten verwundet worden sein. Wiederum gegen Abend, es möchte vier Uhr sein, sang das englische Schiff, etwa auf eine Werft ans Ufer herangekommen, an, unser Gordonhaus (das Haus für die Soldaten der Strandwache) zusammenzuschießen, und etwa 15 Kugeln durchlöcherten auch dasselbe. Das Haus, aus Holz, stürzte zwar nicht zusammen, aber es ist auch zu nichts mehr tauglich. Wir lesen viele Kugeln auf, auch Bomben, welche nicht gespißt waren.

(B. H.)

Preußen.

In Berlin, 19. November. Die Rede des Kaisers Napoleon III. bei dem Schluß der pariser Industrie-Ausstellung mußte in den politischen Kreisen einen um so lebhafteren Eindruck machen, als man auf eine politische Demonstration bei einer jeden politischen Charakters entbehrenden Feier nicht gerechnet hatte. Die Vertreter des Gewerbleiches aus den verschiedensten Ländern waren der Einladung Frankreichs zu einer gemeinsamen Schaustellung ihrer Erzeugnisse gefolgt; sie fanden sich am Schlüsse des Industrie-Tourniers wieder zusammen, um der Preisverteilung beizuwollen. Der Kaiser der Franzosen im Industriepalast konnte ihnen nur als der wohlwollende Ermutiger des europäischen Kunstleibes, wie des internationalen Verkehrs gelten, und hatte als solcher ein Antrecht auf ihre Dankbarkeit; er stand außer Beziehung zu ihnen als Herrscher eines Krieg führenden Volkes und Haupt einer Koalition gegen Russland. Wenn, trotz der in keiner Beziehung passenden Gelegenheit, mitten unter den Künsten und Gewerben des Friedens, der sonst so vorsichtige und schweigsame Fürst sich nicht enthalten konnte, nur von den Kriegsverhältnissen zu sprechen, so

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Zeitung.

Nr. 544.

war man doch wenigstens zu der Erwartung berechtigt, daß seine Rede in allen ihren Theilen einen gemäßigtern, versöhnlicheren Charakter festhalten würde. Diese Erwartung hat sich aber nicht vollständig erfüllt. Zwar gibt Napoleon III. zu, daß beim Aufblick der industriellen Schaustellung der „Wunsch nach Frieden“ sich als erster und natürlichster Ausdruck ergeben müsse; zwar stimmt er selbst in den als gemeinsam und nothwendig erkannten Wunsch ein, daß der Friede ein „scheiniger und dauerhafter“ werde; dennoch deutet er in seinem Ausdruck an, daß Frankreich und seine Bundesgenossen geneigt seien, ihrerseits zur Erreichung dieses allgemein ersehnten Ziels beizutragen. Gewiß ist mit vollem Danke von dem wichtigen Bekenntniß Akt zu nehmen, daß Kaiser Napoleon den Wunsch nach Frieden als den Ausdruck eines allgemeinen europäischen Bedürfnisses anerkennt; es liegt darin zugleich eine Rechtfertigung der bisher mit Vermittelungs-Versuchen bemühten Regierungen und die Zusicherung, daß Frankreich im Grunde einer Fortführung des Krieges nicht hold ist. Wie stimmen aber mit diesen Worten die Thatssachen? Frankreich verlangt, daß Europa sich unumwunden ausspreche. Ist denn aber Frankreich auch gewillt, dem Ausspruch Europas Rechnung zu tragen? Die Art, in welcher die Vermittelungsversuche Preußens und die Vorschläge Österreichs abgewiesen wurden, zeigt dagegen. Der Kaiser der Franzosen wendet sich eigentümlicher Weise an die Angehörigen friedlicher Staaten und fordert sie auf, für den Krieg Propaganda zu machen, oder doch öffentliche Demonstrationen zu veranlassen. Mit welchem Grunde erkennt Napoleon III. als Vertreter der mit Frankreich in Frieden lebenden Völker eher die im Industrie-Palast versammelten Aussteller als die beim Tuilerien-Kabinett beglaubigten Gesandten an und appellirt von den Akten der Regierungen an Volksversammlungen, Adressen und wer weiß was sonst für populäre Kundgebungen? — Wird etwa in Frankreich über Krieg und Frieden in Volksversammlungen entschieden oder auch nur debattiert? Uebrigens hat Europa schon gesprochen, wenn auch nicht so, wie die Westmächte es wünschen; es spricht durch seine Haltung, die in ihrer Schweigamkeit bereit ist. Die Völker Europas, welche Napoleon III. zur Thätigkeit anspornen will, sind während der zweijährigen Dauer des Krieges neutral geblieben und scheinen in dieser Stellung verharren zu wollen. Ueber die Frage, auf welcher Seite das Recht, auf welcher das Unrecht sei, haben sie sich teilweise sehr verständlich ausgesprochen. Preußen und Österreich standen mit den Westmächten diplomatisch vereint, so lange es sich um die Unabhängigkeit und die Integrität der Türkei, um die Sicherstellung der Donau-Fürstenthümer und der freien Donau-Schiffahrt handelte. Auch zur Regelung der übrigen Streitpunkte boten sie ihre Mitwirkung an, aber sie konnten nicht der Fortführung eines ganz Europa aufregenden Krieges, nach unbestimmten, vielleicht unerreichbaren Zielen, beistimmen. Diese Sprache hat Europa in seinen diplomatischen Akten geführt, und wenn in der Presse einzelne Stimmen gegen die Politik der Regierungen laut wurden, so verdienen dieselben im Auslande kaum mehr Beachtung, als die Flüchtlinge von Jersey, wenn sie im Namen Frankreichs sprechen wollen.

○ Berlin, 19. November. Neben dem großen Kampfe, welchen Russland führt, strebt es mit den größten Anstrengungen dahin, die inneren Verhältnisse nach Möglichkeit zu regeln und zu verbessern. Vorzugswise scheint jetzt der Blick auf einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu ruhen. Wie man erfährt, haben die russischen Gesandten an auswärtigen Höfen den Auftrag erhalten, sich über die Institutionen, welche das Eisenbahnwesen in fremden Ländern betreffen, zu unterrichten und die von ihnen gemachten Zusammenstellungen dem russischen Gouvernement nach St. Petersburg einzufinden. Es handelt sich bei den Aufträgen, welche das russische Gouvernement in dieser Beziehung ertheilt hat, um Mittheilungen über die Eisenbahngesetzgebung, über das Eisenbahn-Versicherungswesen, die Verpflichtungen der Eisenbahnen gegen den Staat, Organisation des Beamtenwesens auf den Eisenbahnen u. dgl. m. Neben diesen Erfundungen, welche die Gesandten einzufinden haben, werden den Vernehmern nach auch russische Techniker im Auftrage ihrer Regierung diejenigen Länder bereisen, wo das Eisenbahnwesen bereits weiter vorgeschritten ist. Es gewinnt den Anschein, als wenn Russland die Absicht habe, mehrere neue Eisenbahnen anzulegen. Für jetzt ist aber nur die Strecke von Petersburg nach Warschau mit einer Zweiglinie nach Preußen hinein zur Ausführung bestimmt. Man nimmt jedoch an, daß von Moskau aus auch eine Linie nach Süd-Russland gebaut wird, die unter den jetzigen kriegerischen Verhältnissen von um so größerer Nothwendigkeit ist.

Noch immer klammern sich österreichische Stimmen in der Presse an Friedenshoffnungen, wie der Ertrinkende an einen Strohalm, fest. Sie schicken sie hinaus in die Welt, ohne genau erst nachzusehen zu haben, ob sie nicht von vornherein als unwahr sich herausstellen. So sind einige läbne Federn so weit gegangen, zu behaupten, daß bereits der Herr v. Bourquenay mit dem Fürsten Gortschakoff zu Wien in direkte Unterhandlungen getreten wäre, und daß Frankreich sich bereit erklärt habe, von einer Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meer abzustehen, wenn anderweitig den Kriegsschiffen fremder Nationen gestattet ist, dort Station zu nehmen. Auch diese Mittheilung kann, wie andere Friedens-Nachrichten, in die Rumpelkammer des politischen Unsinns verwiesen werden. Eine direkte Unterhandlung zwischen dem russischen und französischen Gesandten zu Wien würde ziemlich einem Bruch der Allianz zwischen den Westmächten gleich sein, da England gewiß darauf Anspruch zu machen hätte, von Frankreich zu solchen Unterhandlungen hinzugezogen zu werden. Die Aussichten auf den Frieden sind bis jetzt immer noch nicht über die Hoffnungen, welche man auf denselben setzt, hinausgegangen.

Nach den früheren gegenseitigen Vereinbarungen zwischen Preußen und Österreich über Erleichterungen des wechselseitigen Grenzverkehrs sind bisher bereits handwerksmäßig fertigte Waaren (mit Ausnahme von Verzehrungs-Gegenständen), welche von

Großbritannien.

Grenzbewohnern auf Märkte des jenseitigen Grenzbezirks gebracht und von dort unverkauft zurückgeführt werden, beiderseits vom Ein- und Ausgangszoll freigelassen worden. Nach jüngst erfolgten Verabredungen zwischen Preußen und Österreich über den Grenzverkehr ist auch die Befreiung von den Durchgangs-Abgaben gegenseitig zugestanden, und die so erweiterte Zollfreiheit auf alle Waaren (mit Ausnahme von Verzehrungs-Gegenständen) ausgedehnt, welche aus einem Zollgebiet auf Messen und Märkte des anderen gebracht und unverkauft zurückgeführt werden, gleichviel, ob diese Messen oder Märkte im Grenzbezirk oder im Binnenlande stattfinden.

C. Das Johann-Friedrichs-Denkmal, zu welchem bekanntlich Sr. Majestät der König das Erz bewilligt hat, ist jetzt durch eine Zuwendung der Königin von England und des Prinzen Albert gesichert. Der Prinz hat in seinem und seiner König Gemahlin Namen die Summe von 2000 Thlr. zur Vollendung des Standbildes seines Ahnherrn zugesichert. Prof. Drake ist mit dem Modell jetzt der Vollendung nahe. Es stellt Johann Friedrich dar im Panzer, den Kurnapfel darüber, in der Rechten das Schwert, wie er auf den Bildern von Lucas Cranach meist dargestellt ist. Die Linke fasst den Mantel zusammen und hält die Bibel aufgeschlagen. — Von dem Consistorium der Provinz Sachsen ist kürzlich an die Superintendenten die Benachrichtigung ergangen, daß seine Anträge in Bezug auf den Gebrauch der lutherischen Spendeformel beim Abendmahl nach einer willkürlichen allerhöchsten Entscheidung Sr. Majestät des Königs durch den evangelischen Oberkirchenrat genehmigt worden seien. Das Consistorium erklärt sich demzufolge für ermächtigt, den mit der Verwaltung des Sakraments beauftragten Geistlichen der Provinz zu gestatten, von den Distributionsformeln, nämlich der lutherischen und der in der Provinzialagende enthaltenen, diejenige zu gebrauchen, welche nach ihrer gewissenhaften Prüfung und Überzeugung dem christlichen Bedürfnisse ihrer Gemeinde am meisten entsprechen.

P. C. Innerhalb des Regierungsbezirks Bromberg ist seit der Vollendung der Ostbahn der Bau einer ansehnlichen Zahl neuer Kreis-Chausseen in Angriff genommen und zum Theil schon völlig ausgeführt worden. Neuerdings erst wurden mehrere solcher Straßen vollendet und dem Verkehr übergeben, so die Straße von Lubitschin bis Stryzec, und ½ Meilen der Gnesen-Kleckoer Strecke. An den Straßen von Bromberg nach Gordon, von Uetz nach Chodziesen, und von Barzin nach Walowice wird noch gearbeitet. Von den übrigen öffentlichen Bauten in diesem Bezirke ist zu erwähnen, daß der Bau des Polizei-Gefängnisses zu Schneidemühl beendet ist. In Klecko ist der Bau einer evangelischen Pfarrwohnung eingeleitet.

Österreich.

* Breslau, 20. Nov. In Folge nicht erreichten Anschlusses des österreichischen Zuges ist die heut fällige wiener Post wieder ausgeblieben.

Frankreich.

□ Paris, 17. November. [Die Kaiserrede. — Die Mission Canroberts. — Vermischtes.] Sie erlassen mir, Ihnen den Pomp der Schlussehrlichkeit der Ausstellung zu beschreiben. Die Rede Napoleon III. nimmt das ganze Interesse des Tages in Anspruch.

Sie hat die verwundbarste Seite des französischen Nationalcharakters getroffen und die rechte Seite berührt; in den Kreisen der höheren Bourgeoisie, in der Finanzwelt, wo der Friede gewünscht wird, war die Wirkung natürlich eine geradezu entgegengesetzte. Alle Welt stimmt übrigens darin überein, daß diese Rede erstens ein Kriegsmanifest und zweitens eine Drohung ist. Eine Drohung gegen wen? Das hat die Diplomatie sehr wohl verstanden, und in der diplomatischen Welt war die Wirkung des kaiserlichen Speech eine ganz außerordentlich große. Die deutschen Diplomaten werden sich noch lange nicht von ihrer Überraschung erholen! Man wird sich erinnern, daß Louis Napoleon im vorigen Februar bei Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers eine Rede hielt, die in Wien sehr ungünstig aufgenommen wurde. Herr v. Hübner erhielt damals den Auftrag, Erklärungen zu verlangen, und man antwortete ihm, daß Österreich die Sache nicht so zu nehmen brauche, da Napoleon so und nicht anders zu seiner Nation sprechen müsse. Die Rede sei lediglich auf Frankreich berechnet und habe keinen andern Zweck gehabt, als der Situation des Kaisers zum Lande zu entsprechen. Wenn Österreich heute wieder reklamiert, und diesmal ist der sogenannte Ultimatum vom 2. Dezember direkt und ohne Umschweif angegriffen, so wird Herr v. Hübner wahrscheinlich eine andere Antwort erhalten, denn in den höchsten Kreisen ist man der wiener Politik herzlich müde. Man kann indessen die kaiserliche Rede auch in einem anderen Sinne auffassen und nennt sie auch eine Art Bekennnis in der Ohnmacht des Westens, der allein mit Russland nicht fertig werden könne. Der Appell an die öffentliche Meinung, die die Neutralen und Indifferenteren zur Entscheidung drängen soll, sei, sagt man, nichts anderes als das Geständnis, daß man sich für nicht stark genug halte.

Der Kaiser hat Depeschen des Generals Canrobert aus Stockholm erhalten, welche zwar bestätigen, daß er am dortigen Hofe mit Glanz umgeben und mit Auszeichnung behandelt wird, worin aber zugleich die Ansicht ausgesprochen sein soll, daß seine Sendung erfolgreich sei und daß Schweden aus seiner Neutralität herauszutreten keineswegs geneigt sei. Die „Indépendance“ läßt General Canrobert nach Stockholm als Bräutwerber des Prinzen Napoleon gehen. Ich kann Ihnen positiv melden, daß dies eine rein aus der Lust geprägte Angabe ist. Victor Emanuels Heiratsprojekt ist ebenfalls aufgegeben. Die Kaiserin Eugenie hatte sich die Sache sehr angelegen sein lassen, und die Herzogin von Cambridge für die Zeit der Anwesenheit des Königs von Piemont in Paris, zu Hofe geladen. An Victor Emanuel hatte sie schon früher das Porträt der Herzogin von Cambridge geschickt.

Die Hoffnung, daß die Bank von Frankreich ihre restriktiven Maßregeln zurücknehmen werde, hat sich nicht bestätigt, obgleich die Lage der Bank sich sehr verbessert hat. Der Grund dieses Verharrens in den lästigen Bankmaßregeln ist, daß der Credit-Mobilier und mehrere mit ihm zusammenhängende Compagnien trotz des herrschenden Mangels an Baargeld, von ihren Aktionären neue Einzahlungen verlangen. Man will wissen, daß der Credit-Mobilier, der mit der Regierung bereits auf sehr gespanntem Fuße steht, dies absichtlich thut, um sich eine Genüthigung zu verschaffen. Es wäre dies ein sehr gefährliches Spiel, denn ein Dekret genügt, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Strassburg, 16. November. Gestern Abends ward wieder ein größerter Transport deutsch-englischer Legionäre nach England befördert. Sie zogen munter und fröhlich an den Bahnhof. Das schweizer Depot in Schlettstadt fördert ebenfalls sehr häufig Scharen von je 50 bis 100 geworbenen Soldaten nach den englischen Vereinigungspunkten. Die deutsch-englische Legion verdankt ihren Zuwachs großenteils Ausreisern, die sich aus den verschiedensten Ländern an den Wertheiten zusammenfinden. Die französische Fremdenlegion ist in ihren Aufnahmen weit behutsamer. Sie schließt viele Individuen ans, welche in dem andern Lager Aufnahme finden. — Die seit dem 12. d. M. dem Verkehr übergehene Eisenbahn von hier nach Rheinbayern erfreut sich einer lebhaften Frequenz. Da die Schiffahrt jetzt mit vielen Elementar-Hindernissen zu kämpfen hat, so wird diese Linie demnächst der Beförderung von Frachten großen Dienst leisten und namentlich dem holländisch-preußischen Transit nach der Schweiz außerordentlich zu Gute kommen.

E. C. London, 17. Novbr. Die „Gazette“ meldet, daß die Königin Herrn Jules Mosenthal als k. k. österreichischen Konsul in der Kapstadt zu bestätigen geruht hat. — In der britisch-deutschen Legion sind folgende Avancements von Ihrer Majestät bestätigt: Im ersten Jäger-Corps: Kapitän Julius Hufnarzewsky zum Major an Stelle des verstorbenen Lettau, Lieutenant Friedrich Hesse zum Kapitän an Stelle des verstorbenen Haase und Lieutenant Theodor Risler ebenfalls zum Kapitän an Stelle des beförderten Hufnarzewsky, Fähnrich Baron Friedrich v. Au zum Lieutenant an Stelle von Hesse und der Fähnrich Louis Körber zum Lieutenant an Stelle von Risler, zum Fähnrich der Legionär Otto Julius. In der britischen Schweizer-Legion, 1. Brigade: der hochwürdige Adolf Wäher zum Feldkaplan; im ersten leichten Infanterie-Regiment: Lieutenant Karl Ludwig Gräff zum Kapitän an Stelle des Castella, dessen Ernennung widerfuhr ist; zu Lieutenant an Stelle des Castella, dessen Ernennung widerfuhr ist; zu Lieutenant die Fähnrich Rudolf Schiffmann und Jakob Romang; zu Fähnrichen die Legionär Karl v. Buren und Louis Gignour.

Gestern wurden in Portsmouth an Bord des Dampf-Transport-schiffes „Great Britain“, das heute früh abgehen sollte, 1354 Mann und eine Unzahl Offiziere von der britischen Schweizer-Legion nach Valakau eingeschifft.

Vor dem Polizeigericht in Thames Street stand dieser Tage ein Aufsäßer, welcher eine Quantität Talg entwendet hatte — russisches Talg, wie der Kläger, sein Prinzipal, sagte. Was! rief Mr. Coomb, der würdige Magistrat, russisches Talg! Wie kommt dieser Artikel nach England, während wir im Kriege mit den Russen sind? Ohne über dieses naive Erstaunen eines Beamten, der die Ordres in Council kennen sollte, sich eine Bemerkung zu erlauben, entgegnete der Kaufmann einfach: „Wir machen ausgedehnte Geschäfte mit Russland, trotz des Krieges; fast alles Talg, das wir beziehen, kommt von dort. Es wird in Petersburg für englische Rechnung an eine preußische Firma gesiedert und aus Memel oder Königsberg nach London eingeschifft. Nicht nur Talg, sondern auch Flachs, Hanf, Färbe- und Blauholz &c. kommen aus Russland auf den englischen Markt, und unser Geld geht dafür in Massen nach Russland. Talg indeß kommt jetzt in geringern Quantitäten, so daß der Preis auf 73 Sh. pr. Cr. gestiegen ist.“

Neues Erstaunen des Polizeirichters. Aufregung in allen Blättern, wie über die Entdeckung einer Pulver-Verschwörung. Die Verhandlung vor Mr. Coomb ist sogar als Flugblatt in Tausenden von Exemplaren verbreitet worden. Wenigen aber fällt die Frage ein, ob preußische Kaufleute verpflichtet sind, einen Artikel als Contrebande zu betrachten, welchen die patriotischen und kriegsführenden Engländer nicht entbehren können oder wollen, und dessen Einführung die englische Regierung selbst begünstigen zu müssen geglaubt hat.

Belgien.

Brüssel, 17. November. Der Senats-Deputation, welche gestern Mittags die Antwort-Adresse auf die Thronrede überreichte, erwiederte der König, daß die Gleichförmigkeit der politischen Grundsätze und Ansichten, welche, wie der Senat versicherte, zwischen ihm und der Regierung bestehen, eine glückliche Thatache sei, deren Früchte das Land ernten werde und deren Fortdauer er hoffe.

Omanisches Reich.

Donaufürstenthümer. Die Pforte hat in der öfter erwähnten Angelegenheit der griechischen Kloster die vorläufige Aufhebung des von dem Fürsten Ghika verhängten Sequesters angeordnet. Nach der „Desterr. Ztg.“ wäre der Wortlaut des an den Fürsten Ghika gerichteten Erlasses folgender:

Nachdem eine Kommission aus mehreren hohen Würdenträgern des Reiches zu dem Ende ernannt worden war, um nach Weisheit und Recht die Frage über einige griechische, in den Fürstenthümern gelegene Klostergüter zu erörtern und zu entscheiden, und während der fragliche Gegenstand eben den genauesten Forschungen unterzogen wurde, war es gewiß natürlich die hohe Entschließung darüber abzuwarten. Dessenfeingehacht sind von Eurem Seite die fraglichen Güter mit einer Art von Sequester belegt worden, durch Veröffentlichungen, welche den Pächtern untersagten, die halbjährigen Pachtshillinge in die Klöster einzuzahlen. — Welches aber auch die höchste Entschließung sein möge, die kaiserliche Regierung wird dieselbe durch den Vorsteher dieser Klöster ausführen lassen, und nachdem dieses klar ist, wurde es für unzukünftig befunden, daß Ihr Euch in solcher Weise gegen sie betrage und ihnen Misstrauen zeigt. Nebrigens hat die Wallacher, schon in gleicher Weise bei der Frage beteiligt, nicht in solcher Art verfahren, und in der That waren diese Maßregeln von keiner Notwendigkeit geboten. — Da nun die höchste Entscheidung, welche sie auch sei, zu voller Ausführung gebracht werden wird, mögt Ihr Euch beeilen, den benannten Sequester sogleich zurückzurufen, und es ist zu diesem Endzweck Euch gegenwärtiges Schreiben zugesandt. 11. Sofer 1272 (der Gedächtnis).

Provinzial-Beitung.

○ Breslau, den 20. Nov. [Konzert der Mad. Clausius.] In einem Thal bei jungen Hirten, erschien mit jedem neuen Jahr bekanntlich das „Mädchen aus der Fremde“. Ebens so regelmäßig erscheint Frau Clausius alljährlich mit ihrer Abonnementsliste und wird von ihren alten Gönnern freundlich empfangen; denn ihr Konzert-Anspruch stützt sich nicht blos auf ein historisches Recht, auf die Gemütlichkeit alter Theaterfreundschaft, sondern auch auf die vielversprechende Manigfaltigkeit des jedesmaligen Programms.

Das Konzert der Frau Clausius findet nächst Sonnabend im Kuzner-Saal statt und wird unter freudlicher Mitwirkung der dielegierer sowohl theatralischer als außertheatralischer Kräfte von statthen gehalten. Zu Jenen gehören die Herren Pravit und Heinrich, so wie Fräulein Schröder, zu Diesen der talentvolle junge Buckwiss und Fräulein Scholz, eine den hiesigen Musikfreien bestens empfohlene junge Sängerin, Schülerin des Herrn Lange, welche wohl mit Nächstem auch ihre theatralische Laufbahn beginnen wird.

Wir wünschen und hoffen, daß Frau Clausius wie in früheren, so auch in diesem Jahre reichlichen Ertrag aus ihrem Konzert-Arrangement gewinnen möge, und freuen uns, daß ihre ehemaligen Kollegen ebenso bereitwillig dasselbe unterstützen, wie die Theater-Direktion mit anerkanntenwerther Humanität die Mitwirkung derselben gestattet.

** Breslau, 20. November. [Bur Tagess-Chronik.] Der Verkehr bei dem gestern eröffneten Jahrmarkt gestaltet sich ziemlich lebhaft, obwohl einzelne Verkaufsstellen am Ringe geschlossen bleiben. Um so mehr haben die Inhaber der anderen Lokale auf gesteigerten Zuspruch zu rechnen; denn nach längerem Stillstande scheint das Jahrmarktsgeschäft diesmal einen neuen Aufschwung zu nehmen. Wie aus dem wachsenden Spalten des „Pol.- und Fremden-Bl.“ ersichtlich, hat sich auch der Fremdenzufluss gegen sonst erheblich vermehrt und erweitert, indem eine nicht unbedeutliche Anzahl Käufer aus entfernten Gegenden auf dem hiesigen Platze zusammengeführt wurde. Sehr stark war der Andrang auf dem geistigen Pferde- und Viehmarkt, welcher die Odervorstadt ungewöhnlich belebte.

Nach einer Notiz der „Post. Ztg.“ hat das hiesige Ober-Kirchenkollegium der lutherischen Kirche in Preußen eine Prüfungsbörse für lutherische Kandidaten der Theologie bei den Professoren verwandter Richtung an der Universität Leipzig gefunden, woselbst unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Kahnis bereits zwei solcher Prüfungen stattgefunden haben. Ihm zur Seite stehen die Herren Dr. Lindner jun., Dr. Höhlemann und Missionarkandidat Dr. Besser.

In der Elisabet-Kirche wurde letzten Sonntag das Kirchweihfest zum erstenmale mit dem nunmehr in die evangelische Landeskirche eingeführten Modus „liturgischen Gottesdienstes“, statt der bisherigen musikalischen Feier, unter Leitung des Herrn Senior Girth begangen. Die Gemeinde war überaus zahlreich vertreten und folgte andachtsvoll der Abhaltung der Liturgie, wobei der Wechselgesang zwischen ihr und dem Chor mit Posaunen und Holzinstrumenten begleitet wurde.

Ω Breslau, 19. November. [Breslauer Ethymologie.] Wir haben in letzteren Zeiten eine lebhafte Feier erlebt und genossen. Erst mittst längst schon ward, daß die Altstädtgasse nicht von alten Büfern oder Büßerinnen, sondern von den „Altpüppen“, d. i. Schuhältern ihres Namens habe. Ermittelte ward, doch kritisch wieder angezeigt, daß der Ursprung des Namens „Pfarrgasse“, welche ehemals die Oberviertel der Schuhbrücke und Altstädtgasse trugen. Erst die erlebten Neuzeit aber war es vorbehalt, mit der Fackel vorgezitterter Wissenschaft auch die Hummerei zu beleuchten, und es kam Hopfen und Malz dabei zutage, infolge nämlich der Hopfen „Hummele“ geheißen und ein Malzhaus sich auf der Hummerei befunden, woraus folgt, daß Hummerei bedeutet: Hopfengasse. Es ist aber dringend wichtig, daß diese Polemik zum bestimmten Resultate komme, bevor noch andere wichtige Straßenzeuge, wie Brustgäß, Ochsengäß, Wurstgäß, Wanzengäß, sich in den Vordergrund der Forschung drängen, und wir schämen uns glücklich, gestützt auf alte Quellen, einen nicht unerheblichen Beitrag zu liefern. Auch wir sind ein gelehrter Thebaner und wollen daher, zur vervollständigung der Sache, und damit die Nachwelt sehe, daß auch uns Gründlichkeit eigen, noch einige Erklärungen beibringen. Der Name könnte z. B. von humilis herkommen, als für eine Gäß, wo geringe Leute gewohnt; oder von humera als einer Latinisierung des hamburgischen: „Am Schulterblatt“; oder als pars pro toto, von humus, dessen bei schlechtem Wetter in Breslau viel zum Vortheile kommt; oder von humor, weil laut Epithetum an der nahen Altstädtgasse jene Gegend „der Ohl-Sumpf“ (Sumys) hieß; seit diesem denkwürdigen Streite von 1855 aber kann man ihn von „Humor“ in übertragenem Sinne (oder auch von Humbug) herleiten und die Hummerei zur „Humorgäß“ machen. Am richtigen scheinen uns folgende Conjecturen: Hummer, ein gut deutsch Wort, bedeutet einen großen Krebs; nun hat Kaiser Nero, weil es ihm bis Hamburg zu weit war, hier eine Station für Aufzucht von Seekrebsen errichtet, und an dieser Stelle ward dereinst später die Hummerei erbaut; warum sollte sich dies nicht bei einem Aufwande von Gelehrsamkeit erweisen lassen? Züchtet man doch in der That bei Hamble in der Nähe von Southampton noch heute Hummer an die 60,000 Stück in einem gemauerten Becken und mäßet sie mit Fischen. Wahrscheinlich mit geräuchertem Lachs oder mit Aal in Essig und Öl. Ferner: die Gegend am Winkelmauerhaus hieß ehemals die „Kühshölle“; dort teilte sich, wenn es von der Weide herkommt, die damals noch keine Weide gäß, sondern eine schlechte Weide war, das blökende und brüllende Breslau und wandte sich zu seinen respectiven Thoren heimwärts, wie es Matthison aufgehalten hat in dem Verse: „Blökend zieh'n die Heerden von den Triften“; nun heißt „Hummel“ im Oberdeutschen: der Zuchtfleiß; die weitere Anwendung auf vorliegenden wissenschaftlichen Streitpunkt überlassen wir dem Leser. Wir könnten übrigens noch mehrere Auslegungen beibringen, eine immer gründlicher als die andere, aber der Raum verbietet's. Wir wollen nur die Vertauschung von Hummerei und Hummelei noch durch die Autorität Gomolke's slügen, der sie wirklich hat, und durch die grammatische Begründung, daß L und R sprachliche Zwillinge sind, die oftmales verwechselt werden. Dem Satz aber, daß alle unsere schlesischen Hummelbergs gewesen, begegnen wir damit, daß es im Glazischen ein Hummelschlöß gibt sammt einer romantischen „Hummeljungfrau“, von welcher viele Sagen geben, aber nicht die, daß sie Bier gebräut oder getrunken habe — so wie ihr Schloss schwerlich doch wohl ein vereinstiges Sebastopol zur Vertheidigung von ein paar Hopfenstangen gewesen. Diese Hummeln haben vielmehr im Volkglauben, und noch bis auf die heutigen Tage, eine ganz andere Bedeutung, deren Naturforschung jedoch hier zu weit führen würde.

Beispielhaft gesagt: es ist nicht daran zu denken, daß, wie behauptet worden, das Finnische ein germanischer Dialekt sei! Es gehört sogar zu einer ganz anderen Klasse, zu den agglutinirenden Sprachen, vergl. A. Schleicher („die Sprachen Europa's in systematischer Übersicht“ Bonn 1850), der es dem tartarischen Sprachstamme zuschreibt. Dem Altgermanischen, d. h. dessen nordischem Zweige, steht heut nur das Islandische noch nahe.

Wh. Breslau, 20. November. [Schloß Candra.] noch vor gestern hohragend in die Luft mit seinen spitzen Giebeln und seinen eisenvergitterten Fenstern, ist heut nicht mehr. Nicht der Zahn der Zeit, nicht das zerstörende Element des Feuers oder Wassers, sondern die Spiezhäuse haben ihm das Ende bereitet. Mit jedem Ziegel, mit jedem Balken sinkt ein Stückchen Geheimnis in den Staub, und nicht lange, so wird an Stelle des Schlosses Candra ein moderner Bau stehen, über ein Kleines wird man vergeblich wandern auf die Matthiasstraße, um die Stelle zu suchen. Historisch ist hier nur noch zu erwähnen, daß der Name „Candra“ von einem ehemaligen hiesigen, durch seinen Humor bekannten Schauspieler herrührt, welcher seiner Zeit hinter den Mauern des Schlosses zu langweiligen Betrachtungen über den Werth der Freiheit und des Mannes Zeit genug hatte und dies in einer Zeitungs-Annonce seinen Freunden zu wissen that.

△ Görlitz, 19. Novbr. [Gebirgsbahn.] — Gerichtsgebäude. — Gas-Konsum. In der am 16. d. M. in Greiffenberg abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Gebirgsbahn wurde beschlossen, an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister einen ausführlichen Bericht durch eine Deputation über den Stand des Unternehmens und die Petition um beschleunigte Genehmigung des Statuts gelangen zu lassen, damit noch im nächsten Frühjahr der Bau beginnen könne. Zu diesem Baue ist mittlerweile die Aufnahme und das Nivellement beendet, und wurden von dem seit einigen Tagen hier eingetroffenen technischen Bureau die Ankläge, Situationspläne &c. begonnen. Der Durchschnittsüberschlag soll sich auf nicht höher als 6 Millionen belaufen, da man das sehr kostspielige Bobertal aufgegeben hat. — Die Stadtverordnetenversammlung hat vorgestern den Beschluss gefasst, das Grundstück der verwitterten Frau v. Gersdorf, welches sich in ziemlich bedeutender Ausdehnung zwischen der Elisabetstraße und der oberen Kuhle hinzieht, für 17,000 Thaler zu kaufen, und dem Justizfiskus als Baustelle für ein neues Gerichtsgebäude unter der Bedingung anzubieten (s. das gestrige Mittagsblatt), daß das von ihm jetzt innegehalten auf 6000 Thlr. veranlagte Inquisitorialgebäude am Fischmarkt und der Elisabetstraße an die Commune fällt. Da nach Beendigung des Baues die jetzt vom k. Kreisgerichte inne gehabte geräumige Loftalität der ehemaligen Börse am Untermarkt ebenfalls zur Disposition der Stadt kommt, würden dann zwei sehr schöne und ziemlich ausgedehnte Räumlichkeiten, vorzugsweise zur Benutzung für Schulen, kommen können. Dann würde es möglich werden, die k. Provinzial-Gewerbeschule aus einem Privatgebäude in ein öffentliches zu verlegen. Obwohl der k. Justizfiskus neulich ein Grundstück auf der Salomonstraße in der Nähe des Eisenbahnhofs für seine Zwecke angekauft hat, giebt doch der Umstand des vorbehalteten Zuschlages bis 1. Dez. d. S. Veranlassung anzunehmen, daß diese Behörde auf die sich ihr jetzt bietende Gelegenheit, das Gerichtsgebäude im Mittelpunkt des städtischen Verkehrs zu errichten, eingehen werde. Bis 1. Dezember wird demnach diese sich nun mehrere Jahre bereits hinschleppende Frage ihre Erledigung finden. — Der hiesige Gas-Konsum ist in beständigen, höchst erfreulichen Wachstum begriffen. Nachdem nunmehr die großen Luchfabriken von F. Geißler, K. Geißler, Bergmann und Krause, so wie die k. Post die Gas-Einrichtung bei sich beschlossen haben, wird von größeren Fabrik-Anlagen nur noch die Lüders'sche Eisenbahn-Wagen-

Fabrik nicht damit erleuchtet sein. Die k. Strafanstalt dürfte, wenn die Delikte in dem Verhältniß fortsteigen wie jetzt, sich wohl auch noch entschließen, die Einrichtung vorzunehmen.

△ Groß-Glogau. 19. November. [Aus dem Kommunal-Verwaltungs-Bericht.] In der heute stattgehabten öffentlichen Sitzung der Stadtvorordneten hat der Magistrat, vertreten durch den Bürgermeister v. Unwerth, nach Vorrichtung des § 61 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, den Verwaltungs-Bericht vorgetragen. Wir entnehmen aus denselben:

Die früher in Folge der Oder-Ueberschwemmungen bewilligten Pacht-Ermäßigungen haben mit dem 15. März d. J. geendet, so daß von da die vollen Pachtgelder in Rechnung, also auch in den neuen Statut haben aufgenommen werden können. Neubauten von Erheblichkeiten werden auf den Kämmerer-Dörfern für das nächste Verwaltungsjahr nicht projektiert. Obwohl die Neubau-Ablösungen zu Ende geführt sind, gelangten die stipulierten Rentenbriefe immer noch nicht vollständig an die Kämmererei, vielmehr finden die selben noch ununterbrochen Korrespondenzen mit der königl. General-Kommission statt, nochdem die königl. Regierung die früher eingelegten Proteste zurückgenommen hat. Der Durchbruch des Oderdammes bei Zerbau und des Schuhdammes bei Weizau hat einen Kostenaufwand von mehr als 14,000 Thlr. verursacht, zu dessen Befreiung die disponiblen Ablösungsgelder haben verwendet werden müssen. Der diesfälligen Amortisierung hat im neuen Statut nur die Summe von 500 Thlr. zugedacht werden können.

Der glogauer Stadtforst enthält am nüchternen Holzboden mit Einschluß der verpachteten Aecker in runder Summe 10,500 Morgen und hat sich der Steinstrag pro 1854 auf 9145 Thlr. 16 Sgr. herausgestellt. Sonach kommen pro Morgen nahe an 26 Sgr. 2 Pf. Die von Glogau nach Lissa projektierte Eisenbahn soll den Stadtforst in der Richtung von Glogsdorf nach dem Grenzforsthause durchziehen, und hat daher ein für die Summierung und das Rivaluellen der bezüglichen Linie nötiger Durchbiegung gefunden. Die

Geschäftsübersicht der Forstpolizei-Anwaltschaft über die vom 1. Dezember 1853 bis Ende November 1854 vorgefallenen Kontrollen hat ergeben,

dass sich deren Anzahl auf 321 belief, während für das vorangegangene Geschäftsjahr nur 233 vergleichende Fälle nachgewiesen wurden.

Von den schädlichen Forstinselketteln haben sich Phalaena Bombyx pini, besonders aber Phalaena Bombyx monacha in gefährlicher Anzahl gezeigt, und wenn auch die ergänzten Verminderungsmittel einer erheblichen Raupenfahrt bisher abgewendet,

so ist derselbe immer noch für's nächste Jahr bedrohlich. Bei der Ziegeler-Verwaltung beträgt die Einnahme im verflossenen Jahre nur 4156 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf.; die Ausgabe dagegen 5864 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., so daß ein Aufschuß von 1708 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. gemacht werden mußte, was hauptsächlich daher röhrt, daß weniger Ziegel verkauft worden, und circa 200,000 Stück bereits getrocknete Ziegel durch die Oderüberschwemmung vernichtet worden sind; auch ein neuer Brennofen für circa 1300 Thlr. erbaut worden ist.

Im Laufe des Jahres 1853 sind in dieser Stadt gar keine Granitplatten gelegt worden. Die Werder-Verwaltung hatte eine Einnahme von 1668 Thlr. 6 Sgr., eine Ausgabe von 267 Thlr. 9 Sgr., also gegen das vorangegangene Jahr einen geringeren Ertrag von circa 230 Thlr., was hauptsächlich ebenfalls den Oderüberschwemmungen zuzuschreiben ist.

Trotz der Theuerung aller Lebensbedürfnisse und trotz des seit dem 1. August 1854 eingetretenen Zuschlages zur Mahl- und Schlacht-Steuern ist ein Ausfall bei dem städtischen Mahl- und Schlachtfeuerzuschlag in den ersten drei Quartalen d. J. nicht eingetreten, vielmehr hat derselbe inkl. des Drittels der Mahlsteuer 875 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., also circa 1200 Thlr. mehr, wie in demselben Zeitraume des vorigen Jahres betragen.

Die Kosten der Armenverwaltung sind leider fortwährend im Steigen begriffen, indem für reziproke Arme vom 1. Oktober 1854 bis Ende September 1855: 6039 Thlr. 24 Sgr., also circa 500 Thlr. mehr als im vorangegangenen Jahre verausgabt wurden.

Außerdem verhälte man an Arme 73% Klafter Holz und 500 Schod Törf. Die andauernde Theuerung wird im nächsten Jahre

eine vermehrte Ausgabe zur unabwendbaren Folge haben.

□ Liegnitzer Kreis. 19. Nov. [Seuchen.] Aus zuverlässigen

Quellen gebe ich Ihnen den Bericht über den Stand der in der Akademie herrschenden Krankheiten und Unglücksfälle. Schwer erkrankt sind in diesem Institute: der Oberlehrer Dr. Zehme und der Rendant

Leut. Elbrandt. Verstorben sind bis gestern von den in der Ritter-

Akademie wohnenden Jünglingen, die Jünglinge: Graf Schweinitz (aus Bergkof bei Zobten); v. Bastrow (aus Gr.-Reichen bei Liegnitz); Graf Henckel v. Donnersmark; v. Rothenhan (aus Buchwald bei Schmiedeberg).

Bei solchen Drangsalen ist der Unterricht vollständig aufgehoben,

nachdem er vorläufig bis zum 19. Novbr. cessirte. Man würde in der Ferne weniger beunruhigt sein, wenn regelmäßige Berichte der hiesigen Zustände offiziell erschienen.

= Wohlau, 20. Novbr. Die Stellvertretung des hiesigen Land-

rats Herrn v. Niebelshütz während der Dauer der bevorstehenden Session des Hauses der Abgeordneten wird auf bereits erfolgte Genehmigung des Herrn Ministers des Innern von dem Kreis-Deputirten, Rittergutsbesitzer Herrn Wittich auf Kaschewen übernommen werden.

= Waldenburg, 20. Novbr. Mit Genehmigung des Herrn Mi-

nisters des Innern wird die Verwaltung des hiesigen Landrathäusches während der Abwesenheit des Landrats Freiherrn v. Roseberg zur Teilnahme an den Sitzungen des Hauses der Abgeordneten von dem Kreis-Deputirten Herrn v. Woikowski auf Alt-Lässig geführt werden.

XVII. Wartha, 18. Nov. Während seit drei Tagen ein dichter

Nebel unsere Atmosphäre allmählig abkühlt, befinden sich die Bewohner des nahen böhmischen Gebirges im hellsten Sonnenschein, erbauen über dem Nebelmeer, welches hier das Land bedeckt. Ob wir auf die-

sen Nebel Schnee oder noch einen Alten-Weiberlommer zu erwarten haben, ist problematisch, weil dies von dem Winde abhängen wird;

bis jetzt ist der Luftzug mäßig, von Osten. Von dem schönen Herbst haben die Bewohner des Gebirges, namentlich des nördlichen Abhangs des Eulengebirges, den besten Nutzen ziehen können, weil sie dieses Jahr den Hafer reif und trocken ernten konnten, was nur selten vor kommt; und da diese guten Leutchen auf Hafer-Brot angewiesen sind,

haben sie es dies Jahr wenigstens gut und schmackhaft; auch die Pferde werden ihre Kinnbacken rascher schwingen, wenn sie den unberechneten schweren Gebirgsbafer in die Krippe bekommen. Das rapide Steigen der Zucker- und Honig-Preise berührt unser Städtchen unangenehm,

weil hier mehrere Zucker- und Honigfuchs-Bäcker im Winter, wo alle

Wallfahrt feiert, nur von auswärtigen Bestellungen auf ihre süßen Waaren existiren, welche sie bisher mit einer Zugabe von 9 Sgr. auf den Thaler, also dreißig Prozent, bonifizierten. Die hohen Preise des Mehl-, Zuckers und Honigs müssen notwendig einen kleineren Rabatt für die Abnehmer bedingen, die ohnedem früher mehr verdienten als

der Verfertiger dieser Waaren, welche oft in 468, sage vierhundert sechzig und acht Stück für einen Thaler bestehen, die von höher Masse gebaut, mit rother Randierung bestrichen und mit weißer Zuckermasse verziert, erst zum Verkauf fertig erscheinen. Eine Ressource (im gelben Löwen) ist als Conversationsmittel diesen Winter ins Leben getreten. Die Mitglieder versammeln sich alle Sonntage Abend. Um den Numerus zu vergrößern, war es aber nötig, daß auch die nächste Umgebung ihr Kontingent dazu gab.

* Aus Oberschlesien, 17. Novbr. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Herrn Eckardt, der zu Oppeln in Vertretung des

Herrn Ober-Postdirektors fungirt, werden wegen Unsicherheit der

Landstrassen in der Umgegend von Ziegenhals Geld- und Wertbrieftauschungen durch die bei der Postanstalt in Ziegenhals stationirten Landbriefträger bis auf Weiteres nicht zur Bestellung gelangen; es ist den Korrespondenten überlassen worden, auf Grund der durch die Landbriefträger empfangenen Geld-Ablieferungsscheine die betreffenden geldwerten Sendungen von der Postanstalt in Ziegenhals selbst abzuholen oder abholen zu lassen. In neuester Zeit hat man sich vielfach in Oberschlesien mit der Ausbeutung der sich vorfindenden Kalklager beschäftigt, und in Kurzem wird auch unsern von Broslawitz der

Schulze W. Heinhold auf seinem Felde ein Kalkstein-Etablissement herstellen und betreiben.

* Oppeln. Seit etwa vier Wochen weilt hier selbst der Geigen-

Fabrikant Herr Joseph Riedel aus Bräz in Posen. Derselbe baut Violinen nach Stradivari, welche von den königl. Kammermusikern und Konzertmeistern Böhmer und Hubert Ries in Berlin hinsichtlich ihrer Konstruktion und ihres Tones streng geprüft und rühmend empfohlen,

auch von Sr. Excellenz dem Minister für Handel, Herrn v. d. Heydt,

prämiert worden sind. Zu ihrer weiteren Empfehlung darf nur noch hinzugefügt werden, daß sie zu einem sehr mäßigen Preise verkauft werden. Während seines Verweilens hier selbst unternahm Herr Riedel eine Reihe Reparaturen an Saiten-Instrumenten aller Gattungen in so sauberer, solider und rechter Weise, daß es uns als eine gebotene Pflicht erscheint, alle Musikfreunde auf den bescheidenen Künstler aufmerksam zu machen.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Unser Musik-Verein mit seinen beliebten musikalischen Unterhaltungen soll auch in diesem Winter hier ins Leben gerufen werden. Die Versammlungen werden alle 3 Wochen Freitags im Saale zur Krone stattfinden. Das Abonnement für alle 6 Abendunterhaltungen ist auf 1 Thlr. 10 Sgr. für eine, auf 2 Thlr. für zwei und 2 Thlr. 15 Sgr. für eine Familie für mehr als 2 Personen festgesetzt.

+ Oppeln. Die erste öffentliche Versammlung zur Konstituierung eines Vereins zum Schutz der Thiere findet hier am 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr statt. Mehrere Mitglieder des Vorstandes des breslauer Central-Vereins (die Herren Schück, Dr. Carlo c.) werden ebenfalls erscheinen und Vorträge halten.

△ Görlitz. Auch die am 16. d. M. vollzogenen Nachwahlen für die Stadtvorordneten-Versammlung haben kein Resultat ergeben, bei sämtlichen 6 Wahlen hat keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erlangt. Es wird deshalb eine zweite Nachwahl auf Freitag den 23. Nov. angezeigt. In den Räumen unseres Theaters ist jetzt auch das Tabakrauchen bei 2 Thlr. Strafe verboten. Mittwoch den 21sten d. M. wird Herr Lehrer Wernicke im Gewerbeverein einen Vortrag über die mechanische Einrichtung der Delmühlen älterer und neuerer Konstruktion halten.

Unser Speiseverein war in den Stand gesetzt worden, seine Wirksamkeit während des letzten Winters zu erweitern, es sind 19,167 Portionen Gemüse und 289 Portionen Fleisch verteilt worden. Da diesen Winter, der uns bevorsteht, die Noth noch größer sein dürfte, so werden die Beiträge bei den nächstens beginnenden Sammlungen noch größer sein. Wer 2 Thaler giebt, hat das Recht, Familien und Personen, die bei der Vertheilung berücksichtigt werden sollen, in Vorschlag zu bringen. Die sächsische Hoffschauspielerin Frau Beier-Bülfk gastiert jetzt hier.

Wie die Lautscher Zeitung meldet, ist nunmehr der Platz für das neu zu erbauende hiesige Kreis-Gericht bestimmt und zu diesem Gebäude das v. Gersdorfsche Grundstück zwischen der Elisabethstraße und der Ober-Kahle acquirirt worden.

Am 18. d. M. Abends drohte durch eine Gas-Explosion der Heinzel'schen Buchdruckerei ein großes Unglück. In der par terre gelegenen Maschinenstube war der messigene Hängearm etwas schadhaft geworden und deshalb Anzeige zur Abhilfe in der Gasanstalt gemacht worden.

Am Sonnabend, wo in den betreffenden Lokalen nicht gearbeitet wird, kommt ein von der Anstalt Beauftragter, und schraubt den Hängearm behufs der Ausbesserung ab, ohne die dadurch entstandene Lassung zu verstopfen, weil ihm der Haussnacht sagt, daß am Sonntag nicht gearbeitet, also kein Gas gebraucht würde. Dem Hausherrn war von der Unwesenheit des Gas-Beamten, und von dem, was er vorgenommen, keine Anzeige gemacht worden.

Als der Abend hereinbricht, wird auf dem Saale der Bel-Stage eine dort befindliche Gasflamme, wie gewöhnlich angezündet, zu dem Gebäude natürlich auch der Hauptbahn aufgeschlossen. Erst in der Nacht, bald nach 11 Uhr, fällt es dem Haussnacht ein, daß er vergessen hat, seinem Herrn die obige Anzeige zu machen. Nachdem er das

Versäumte nachgeholt, begiebt sich dieser hinab, schließt sofort den Hauptahn, und befiehlt dem Haussnacht, in der Maschinenstube ein Fenster zu öffnen, um das ausgestromte Gas daraus zu entfernen. Das geschieht, und als etwa eine Viertelstunde verflossen ist, glaubt Herr Heinze, daß nunmehr das Gas ausgestromt sein würde, und begiebt sich mit einem brennenden Lichte in die Maschinenstube.

Nachdem er in Begleitung seines Haussnachts kurze Frist, vielleicht eine Minute, in der Stube sich befunden hat, explodirt plötzlich das noch darin befindliche Gas mit einem furchtbaren Krach, der bis in entfernte Stadttheile gehört worden ist. Die augenblicklichen Wirkungen der Explosion waren furchtbar, fast alle Thüren im Hause waren eingebrochen, die Fenster meistens zertrümmt, selbst einige Scheiben im zweiten und dritten Stockwerke des gegenüberstehenden Schulgebäudes von dem Drucke der Lust zerbrochen. Die größte Gefahr bestand aber darin, daß alle leicht entzündbaren Stoffe, die sich in der Maschinenstube vorhanden und hauptsächlich in Papier bestanden, augenblicklich in Flammen gerieten.

Hatte Herr Heinze nicht, trotzdem, daß er mitteilen kann, daß er in dem Feuer stand, die Geistesgegenwart gehabt, die brennenden Papiere zu Boden zu werfen und der Flamme zu entreichen, so würde wahrscheinlich ein Brand unvermeidlich gewesen sein, welchen auch die Nachtwächter schon zu signalisieren anfangen.

Natürlich bat Herr Heinze und sein Haussnacht nicht unerhebliche, wenn gleich ungefährliche Brandwunden, meist am Kopfe und am Gesichte, weil das in der Stube zurückgebliebene Gas die obere Lustsicht bildete, davongetragen.

Ein glücklicher Zusatz ist es jedenfalls, daß ein größerer Schaden verhindert worden ist; aber eine dringende Aufforderung zur strengsten Vorsicht beim Gebrauch des Gases in Gebäuden liegt in dem Vorsatz für Je-

dermann.

Breslau, 19. November. [General-Versammlung des schlesischen Kunst-Vereins.] Am heutigen Namenstage Ihrer Majestät der Königin, der erlauchten Protektorin des Vereins, waren die Mitglieder im Lokale der vaterländischen Gesellschaft von 3 Uhr Nachm. ab zahlreich versammelt, um zunächst den Redenschaftsbericht entgegenzunehmen, und nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auch der Verlosung von Kunstgegenständen beizutreten.

Lebhafte bildeten rings an den Wänden des Saales schon eine ziemlich impolante Ausstellung, um so mehr, als fast sämtliche vom Kunstverein angekauften 121 Gewinne einen hohen Kunstschatz beanspruchen dürfen. Großartig wurde die Versammlung durch den Präses, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Heinke mit der Anzeige, daß der Vorstand ein Gemälde von Nehler in München: "Der Waschthor-Turm zu Nürnberg" zur Vermehrung der Gallerie im Ständehause bestimmt habe; ferner eine Bronze-Statuette nach Fander's "Dyfus", gegossen von Hönch. Die Blüte von Martin Opitz, nach einem Portrait des Museums im Ständehause modellirt von Mächtig, soll vor der Verabschiedung an den Gewinner vervielfältigt werden. Zum diesmaligen "Vereinsblatt" ist A. Zimmermann's Gemälde: "Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus" ausgesetzt, und die Lithographie derselben wird dem lithographischen Künstler Rohrbach in Berlin, welcher sich durch treffliche Ausführung des "Kolumbus" allgemeine Anerkennung erworben, demnächst übertragen.

Eine wertvolle Bereicherung hat der Verein von seinem Sekretär, Herrn Grafen v. Hoyerden-Plenken im Lokale der vaterländischen Gesellschaft von 3 Uhr Nachm. ab zahlreich versammelt, um zunächst den Redenschaftsbericht entgegenzunehmen, und nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auch der Verlosung von Kunstgegenständen beizutreten.

Ein großer Gewinn ist die Versammlung durch den Präses, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Heinke mit der Anzeige, daß der Vorstand ein Gemälde von Nehler in München: "Der Waschthor-Turm zu Nürnberg" zur Vermehrung der Gallerie im Ständehause bestimmt habe; ferner eine Bronze-Statuette nach Fander's "Dyfus", gegossen von Hönch. Die Blüte von Martin Opitz, nach einem Portrait des Museums im Ständehause modellirt von Mächtig, soll vor der Verabschiedung an den Gewinner vervielfältigt werden. Zum diesmaligen "Vereinsblatt" ist A. Zimmermann's Gemälde: "Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus" ausgesetzt, und die Lithographie derselben wird dem lithographischen Künstler Rohrbach in Berlin, welcher sich durch treffliche Ausführung des "Kolumbus" allgemeine Anerkennung erworben, demnächst übertragen.

Eine wertvolle Bereicherung hat der Verein von seinem Sekretär, Herrn Grafen v. Hoyerden-Plenken im Lokale der vaterländischen Gesellschaft von 3 Uhr Nachm. ab zahlreich versammelt, um zunächst den Redenschaftsbericht entgegenzunehmen, und nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auch der Verlosung von Kunstgegenständen beizutreten.

Ein großer Gewinn ist die Versammlung durch den Präses, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Heinke mit der Anzeige, daß der Vorstand ein Gemälde von Nehler in München: "Der Waschthor-Turm zu Nürnberg" zur Vermehrung der Gallerie im Ständehause bestimmt habe; ferner eine Bronze-Statuette nach Fander's "Dyfus", gegossen von Hönch. Die Blüte von Martin Opitz, nach einem Portrait des Museums im Ständehause modellirt von Mächtig, soll vor der Verabschiedung an den Gewinner vervielfältigt werden. Zum diesmaligen "Vereinsblatt" ist A. Zimmermann's Gemälde: "Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus" ausgesetzt, und die Lithographie derselben wird dem lithographischen Künstler Rohrbach in Berlin, welcher sich durch treffliche Ausführung des "Kolumbus" allgemeine Anerkennung erworben, demnächst übertragen.

Eine wertvolle Bereicherung hat der Verein von seinem Sekretär, Herrn Grafen v. Hoyerden-Plenken im Lokale der vaterländischen Gesellschaft von 3 Uhr Nachm. ab zahlreich versammelt, um zunächst den Redenschaftsbericht entgegenzunehmen, und nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auch der Verlosung von Kunstgegenständen beizutreten.

Ein großer Gewinn ist die Versammlung durch den Präses, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Heinke mit der Anzeige, daß der Vorstand ein Gemälde von Nehler in München: "Der Waschthor-Turm zu Nürnberg" zur Vermehrung der Gallerie im Ständehause bestimmt habe; ferner eine Bronze-Statuette nach Fander's "Dyfus", gegossen von Hönch. Die Blüte von Martin Opitz, nach einem Portrait des Museums im Ständehause modellirt von Mächtig, soll vor der Verabschiedung an den Gewinner vervielfältigt werden. Zum diesmaligen "Vereinsblatt" ist A. Zimmermann's Gemälde: "Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus

mehlisch und Pasta, Mais mit Sauce, Käsekuchen mit Honig — eine herrliche Erfindung — gehacktes Fleische, das stark mit Knoblauch gewürzt ist, und „Inghurt“ oder saurer Sahne, welche stets das Finale bildet. Ist das vorüber, so halten wir eine höfliche Anrede an unseren Wirth, verehren ihm einige Neuigkeiten aus dem Westen — denn Geld gibt es in Circassien nicht — und segen unsern malerischen Pfad, das jerrissene Bett brausender Waldströme hinauf fort, an romantischen Dörfern vorbei, wo die Bewohner herbeiströmen, um uns anzugaffen, und muntere Dirnen in scharlachrothen oder gelben Höschchen von einem Hause zum anderen laufen, um ja recht gut sehen zu können. Dann geht es weiter durch reisende Bäche, wo einer von uns gelegentlich trost des Flusses der Führer sein Ross tränkt, und nur mit genauer Not mit dem Leben davon kommt, durch Mais- und Hirselfelder über grüne Auen, auf welchen Kastanien und Walnüsse wachsen und wo Möspeln und Feigen, Apfel und Birnen in so reicher Fülle prangen, als wäre der ganze Hügelabhang nur ein einziger riesiger Obstgarten. Dann wieder geht es ins Gebüsch zwischen Hecken und Buchsbaum, Rhododendron und Azaleen hindurch, wo die Lust von dem süßen Duft der milden Clematis geschwängert ist. Manchmal führt unser Pfad über gebrechliche hölzerne Brücken, oder windet sich längs dem schwindelnden Rande der über dem Bergstrom hängenden steilen Felsen hin, oder klimmt schnurgerade die jähre Höhe hinan und scheint die höchste, dem Auge sichtbare Spitze blos deßhalb zu erklettern, um die Freude zu haben, auf der anderen Seite wieder hinabzulaufen. Endlich, nachdem wir jeden Augenblick von den Pferden haben absteigen müssen, und nachdem zwei derselben einen 40 — 50 Fuß tiefen Abgrund hinuntergerollt sind, ohne sich im Geringsten zu verlegen, kommen wir in dem Dorfe eines anderen Bey an, der 5000 Fuß über dem seinen Gesichtskreis im Westen begrenzenden Meere wohnt. Hier finden wir denselben gastlichen Empfang. Der Bey sagt, daß sein Vaterland England ewigen Dank schulde, weil dieses die Russen von der Küste vertrieben habe, und schlachtet auf der Stelle zum Beweise seiner Dankbarkeit ein Paar Schafe. Er hat zwei Töchter, die uns, von ihren Dienerinnen umgeben, einen Besuch abstatzen. Es sind frische, heiter ausschende Mädchen, die gern alles annehmen, was man ihnen schenkt, denen es sehr leid thut zu hören, daß sie keine Aussicht darauf haben, als Sklavinnen nach Stambul gebracht zu werden, und die das erste europäische Gesicht mit großer Neugier betrachten. Hofsinnlich waren sie über uns nicht so enttäuscht, wie wir über sie; freilich werden sie wohl auch keine so überspannten Erwartungen gehabt haben. Während unseres ganzen Ausfluges waren wir nicht so glücklich, irgend eines weiblichen Wesens ansichtig zu werden, das den Ruf der Schönheit, in welchem die Circassierinnen stehen, hätte rechtfertigen können. Zwar ihre Augen sind stets groß und glänzend, aber ihre Züge im Allgemeinen unregelmäßig, und die Gesichtsfarbe von frankhafter Blässe. Obgleich Mohamedanerinnen, nebst den sie keinen Anstand, in den entlegeneren Dörfern das Gesicht vor Fremden zu entblößen, oder ihren Eltern und Brüdern bei Ausübung der Pflichten der Gastfreundschaft Beistand zu leisten. In dem Maße aber, als sich der Einfluß des fanatischen Naib ausdehnt, schwindet diese Freiheit der Sitten, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, wenn es ihm gelingt, seine Eigenschaft als Civil-Gouverneur dieses Theiles von Circassien zur Geltung zu bringen, die Bewohner sich bald in so bigotte Muselmänner verwandeln werden, wie sie nur irgendwo auf der Welt zu finden sind. Bis jetzt aber sind diese Abweichungen von der alten guten Landessitte noch durchaus nicht populär, und unser Wirth wollte nicht viel von dem Naib wissen. Obgleich selbst ein Hadchi, schien er die Formen seines Glaubens nicht besonders in Ehren zu halten. Er beklagte sich bitter über die Abschaffung des Sklavenhandels und zeigte ergriamt auf die jungen Weiber, welche die Töchter seiner Leibeigenen und jetzt für ihn nichts weiter als todes Kapital waren. Es ist schwer zu sagen, wer sich mehr über unser Einschreiten gegen den Sklavenhandel ärgert: die Väter, welche verkaufen wollen, oder die Töchter, welche verkauft werden wollen, die Sklavenhändler, welche Geschäfte machen, oder die Töchter, welche kaufen wollen. Wir befanden uns jetzt auf dem West-Abhange der Bergreihe des Kaukasus, welche die Grenzmauer bildet, indem gleich jenseit des über uns aufsteigenden Gebirges die Provinz Abasat, das Hauptquartier des Naib, liegt. Statt die Wanderung dorfbis anzutreten, setzten wir unsere Reise in südöstlicher Richtung fort, erklimmten den beinahe senkrechten Absturz der Bergflanken, erfreuten uns vom Gipfel einer herrlichen und weiten Aussicht auf ein dicht bewaldetes Gebirgsland, wo die Forste, welche die steilen Abhänge bekleiden, in den herbstlichen Tinten prangen und sich die hellen Ströme am Fuße der Höhen gleich Silbersäulen dahin schlängeln. Einen prachtvollen Hintergrund bildet der blendendste Schnee, der auf den Bergkuppen ruht. Der Dörfer im Gebirge sind nur wenige, und sie sind weit von einander entfernt. Hier und dort wächst uns vom Hügelabhang ein Konak entgegen, von kleinen Mais- oder Hirse-Feldern umgeben, und von einem breitläufigen Kaslanenbaum überhauptet. Das Getreide ist in den Regel in den Bäumen aufgeschichtet oder auf erhöhten Bühnen, wo das Vieh nicht daran kommen kann. Bei Anbruch der Nacht hängt es manchmal vom Glück ab, ob man einen Konak findet oder nicht, und wenn man einen gefunden hat, so wählt es stets sehr lange, bis man etwas zu essen bekommt. Unsere Stellung als Gäste erlaubt uns weder zur Eile anzu treiben, noch zu bestimmen, worin die Mahlzeit bestehen soll. Einmal drückten wir einen Wunsch nach Hühnern aus, und man schlachtete für uns sofort einen fetten Ochsen.

Wir wurden beständig von Russen bedient, welche aus den Forts an der Küste desertirt waren. Ihr Preis schwankte in der Regel zwischen 10 bis 15 Pf. wenigstens waren ihre Herren bereit, sie gegen Pferde zu vertauschen, welche an der Küste so viel kosten. Nachdem wir die Ostgrenze des Distriktes Ubuch erreicht hatten, über welche der Einfluß unserer circassischen Gefährten nicht hinausreichte, schlugen wir, da auch unsere Pferde von den Strapazen der Reise durchbar herunter waren, durch ein romantisches Thal den Rückweg nach der See ein.

Wir hörten, daß eine Verathung gehalten werden sollte, in welcher man den Vorschlag, für Dmer Pascha 500 Mann unregelmäßiger Reiterei im Bezirke Ubuch auszuheben, zur Sprache bringen wollte. Nach Ansicht unserer Führer konnte dieser Plan auf eine höchst günstige Aufnahme rechnen; inwiefern aber Dmer Pascha mit dem Resultate zufrieden sein wird, ist sehr zweifelhaft. Die Co-operation der Circassier mit dem türkischen Heere in den christlichen Provinzen südlich vom Kaukasus ist nichts weniger als wünschenswert. Auf irgend welchen Beistand von Seiten der Bewohner dieser Provinzen selbst ist gar nicht zu zählen, wenn Horden muhammedanischer Bergbewohner, denen es nur um Plünderei zu thun ist, und die einen ererbten Haß gegen die Bewohner der Ebenen hegen, in ihr Land eindringen. Im Norden des Kaukasus und an den Ufern des Kuban würden die Circassier als Guerillas brauchbar sein; allein man braucht nur ein wenig in ihrem Lande gereist zu sein und etwas von ihren geselligen Zuständen gesehen zu haben, um die Überzeugung zu gewinnen, daß mit diesen Stämmen, wo es sich um einen Angriff handelt, nichts anzufangen ist. Wenn der Naib in Circassien dasselbe zu Stande bringen könnte, was Schamyl in Daghestan zu Stande gebracht hat, so würde man bessere Hoffnungen begen dürfen. Als wir uns der Küste näherten, entdeckten wir, daß wir uns unter einem Volke befanden, welches eine andere Sprache und freundschaftliche Gesinnungen für die Russen begte. Die Leute scheuten sich nicht, sich in dieser Hinsicht offen auszusprechen, und dies brachte unsere circassischen Führer so auf, daß nur mit Mühe Händeln vorgezeigt wurde.

Der Volkstamm, unter dem wir uns befanden, spricht die assyrische Sprache und hat einen kleinen Landstrich zwischen Ubuch und Abchazien inne. Diese Leute bedauern, daß die benachbarten Forts von den Russen geräumt worden sind, weil dieselben den niederen Klassen stets einen vortheilhaften Markt boten, während jeder Mann von Einfluß ein Jahrgehalt bezog, durch welches man sich seine Ergebenheit sichern wollte. Es steht zu hoffen, daß die Operationen der

Verbündeten in diesen Gegenden auch die Wirkung haben werden, die Schäze der ganzen Ostküste des schwarzen Meeres, namentlich aber Circassiens, zu ergießen. Die Bewohner sind dem Handelsverkehr geneigt, und obgleich sie fürs Erste nur Rohprodukte, z. B. Buchsbaumholz, Honig, Wachs und Getreide, würden ausführen können, so ist doch gar kein Grund vorhanden, weshalb nicht ein trefflicher Wein gebaut und der Mineral-Reichtum des Landes nutzbar gemacht werden sollte.

Vor dem Grafschafts-Gerichte zu Exeter in England verklagte unlängst ein gewisser Abraham einen gewissen Minty, weil derselbe sich im Besitz eines Hundes und eines Hahnes befand, die den Kläger durch ihre mustästlichen Leistungen belästigten. Das Bellen des Hundes, behauptete Abraham, sei unausstehlich; eine noch unleidlichere Besie aber sei der Hahn, welcher sich 7- bis 8-mal in der Minute ein lautes, gellendes Krähen erlaube. Er, Abraham nämlich, glaube das Recht zu haben, eine Entschädigungssumme von einem Pfund Sterling für die seinen Gehörnern angelane Marter zu beanspruchen. Der Richter, Herr J. Tyrrell, räumte sich und gab sein Gutachten dahin ab, daß Niemand, weder in Dorf noch Stadt, befugt sei, Gethier zu halten, welches der Nachbarschaft zur Last falle; nur müsse letztere in ihren Anforderungen auch etwas freundlichkeitshalber Nachsicht walten lassen. Einem Hund sei es nicht zu verargen, wenn er von Zeit zu Zeit einmal belli, ebenso wenig einem Hahn, wenn er unter Beobachtung der gehörigen Maßhaltung hier und da krähe. Doch glaube er kaum, daß ein anständiger Hahn nötig habe, seine Trompete 150-mal in 25 Minuten erschallen zu lassen, und daß ein anständiger Mensch sich eine solche Muß gefallen zu lassen brauche. Schließlich verhängte er über den Eigentümer des gefiederten Mustanten eine Geldstrafe von einem Shilling, durch welche das Krähen für den Monat September abgebüßt werden sollte, und theilte Herrn Abraham mit, daß es ihm freistehe, für jeden einzelnen Tag im Jahre gegen den ruchlosen Hahn wegen seines Krähens eine Klage anhängig zu machen.

In Hasselt in Belgien wurde einer, Namens Willens, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er seine achtzigjährige Mutter ins Feuer geworfen hatte. Ein Nachbar hatte ihn nämlich überredet, sie sei eine Hexe und habe seinen Sohn, der an der Schwindsucht darunterlag, bezaubert; der Zauber könne nur gebannt werden, wenn die Hexe ins Feuer werfe. An demselben Abende, wo Willens den Rath erhalten, mache er auf dem Herde seiner Küche ein großes Feuer, schlepte seine achtzigjährige Mutter herbei und warf sie dreimal ins Feuer, so daß die alte Frau sich gefährlich verbrannte. Zum größten Leidwesen Willens wurde der Zauber aber nicht gebannt; den anderen Tag starb sein Sohn.

Man schreibt uns aus Paris vom 17. November: „In hiesigen künstlerischen Kreisen erregt Sensation das plötzliche Erscheinen einer noch sehr jungen Dame von großer Schönheit, die sich dem Theater widmen will. Sie nennt sich einfach Corilla, spricht Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch gleich gut. Ihre näheren Verhältnisse sind in ein tiefes Dunkel gehüllt, und Niemand weiß, woher sie gekommen ist.“

Das in Calcutta erscheinende Blatt „Calcutta Englishman“ enthält folgende ebenso interessante, wie leicht verständliche Mitteilung: „Wie wir hören, hat seine Majestät der König von Delhi geruht, den Munschi Fuzlal Kurrim aus Calcutta zu seinem Dewan Kub zu ernennen und ihm den herkömmlichen Knelat, bestehend aus einem Jamab, einem Nemah, einer Putkah, einer Surpse, einem Gaschnanab, einem Halsbande von Perlen, einer Sigab und einer Kulgi, als Geschenk verehrt. Außerdem hat er ihm den Titel Mauzazus Dowlah, Mukaramul Mult, Mahomed Fuzlal Khan Bahadur, Muslah Jung verliehen.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* Breslau, November. [Strafbare Bücher durch Abschluß von Lieferungs-Verträgen auf Zeit.] Der Produktenhändler R. zu D. hatte mit dem Bauer S. aus P. vom April 1854 bis Februar 1855 in Geschäftszweckbindung gestanden. Das Resultat derselben war im Februar d. J. daß sich S. in den Büchern des R. mit einer Schuld von 386 Thlr. belastet fand. Hieron kamen nach den Angaben der Bücher 170 Thlr. auf Baarguthungen und Lieferungen und 215 Thlr. 10 Sgr. auf Konventionalstrafen und Entschädigungen. Die letztere beträchtliche Post war dadurch entstanden, daß S. teilweise Lieferungen, zu denen er sich verpflichtet hatte, nicht rechtzeitig geleistet, theils Lieferungen, welche er bedungen, nicht genommen hatte und deshalb die meist sehr beträchtliche Differenz an R. zahlten mußte, bei einer Berechnung der Getreidepreise, welche S. verabredungsgemäß zu zahlen hatte; nach den Marktpreisen hätte sich sogar nur eine Schuld des S. von 137 Thlr. für wirklich geschehene Lieferungen und Zahlungen ergeben.

In dem Verfahren des R. fand der Staatsanwalt die Merkmale des strafbaren Buches. Zwei Fälle wurden in dieser Beziehung besonders hervorgehoben.

1. S. hatte 10 Scheffel Saatroggen auf Kredit entnommen. R. hatte ihm den Preis pro Scheffel auf 5 Thlr. angelegt, während um dieselbe Zeit der höchste Marktpreis 2 Thlr. 23 Sgr. betrug. Außerdem hatte sich S. verpflichtet müssen, noch 20 weitere Scheffel zu demselben Preise abzunehmen. S. nahm diese letzteren 20 Scheffel nicht ab und R. berechnete ihm dafür eine Differenz von 46 Thlr. 20 Sgr.

Der Staatsanwalt erachtete den Preisüberschuss über den Marktpreis als Zinsen für die Kreditirung des Preises für die ersten 10 Scheffel.

2. Am 16. Januar 1855 bat S. den R. um ein Darlehen von 30 Thlr. R. schlug ihm dies ab, erbot sich aber zur Zahlung eines Vorschusses in gleicher Höhe, wenn S. sich verpflichten wolle, zum 20. Januar 10 Scheffel Kleesaamen zu liefern. S. verstand sich dazu, obwohl er keinen Kleesaamen hatte, was er, wie er versichert, auch dem R. erklärte. S. lieferte natürlich nicht und R. belastete ihn in Folge dessen mit einer Konventionalstrafe von 75 Thlr. Der Staatsanwalt erachtete dies für ein verstektes Darlehnsgefecht und die 75 Thlr. als Zinsen für das Darlehen von 30 Thlr.

Das Gericht erster Instanz erachtete zwar nicht den ersten, wohl aber den zweiten Fall für strafbare Bücher und verurtheilte den R. zu 4 Monaten Gefängnis und 150 Thlr. Geldbuße. Dieser appellierte und stellte namentlich unter Beweis, daß das leichtere Lieferungsgesetz nicht erst am 16. Januar 1855, sondern schon im Herbst 1854 abgeschlossen worden, suchte auch auszuführen, daß Geschäfte dieser Art ganz gewöhnlich seien und täglich an der Börse vorkommen.

Das hiesige Appellationsgericht hat jedoch das erste Urteil ohne weitere Beweisaufnahme bestätigt.

* Breslau. [Gebrauch eines falschen Namens.] Der § 205 St. G. B. bedroht denjenigen mit Strafe, der eines Namens sich bedient, der ihm nicht zukommt. Nach dem strengen Wortlaut des Gesetzes würden auch die Fälle nicht ausgeschlossen sein, wo jemand zu einem an sich nicht strafbaren Zwecke, sei es um eine Überraschung zu bereiten, oder eine Ermittlung unerkannt zu erheben, oder gewissen Orationen zu entgehen etc., gegen Privat-Personen eines ihm nicht zukommenden Namens sich bedient.

In der That haben auch viele Gerichte und namentlich auch das hiesige Appellations-Gericht das Gesetz in diesem strengen Sinne ausgelegt.

Das Ober-Tribunal hatte bereits in einem Urteil vom 11. November gelegentlich ausgesprochen, daß die Befugnis des fragenden Voraussetzung der Strafbarkeit der Nennung eines unrichtigen Namens sei.

In einem neuerdings ergangenen Erkenntniß hat nun auch das hiesige Appellations-Gericht dem Gesetz eine erheblich einschränkende Auslegung gegeben. Ein in Civil gerichteter Polizei-Beamter war nämlich angebietet worden und der Bettler hatte sich, um seinen Namen befragt, einen ihm nicht zukommenden beigelegt. Der erste Richter hatte freigesprochen, weil er annahm, daß der Angeklagte den Polizei-Beamten als solchen nicht erkannt habe und deshalb die Nennung eines falschen Namens nicht für strafbar hielt. Das Appellations-Gericht hat dieses Urteil bestätigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Der Hüttenbetrieb in Oberschlesien erhält sich fortlaufend auf der bisher behaupteten schwungvollen Höhe. Die Produktion ist nicht einmal im Stande, dem Bedarf zu genügen; denn es fehlt häufig an der nötigen Zahl von Arbeitern. Die Eisenpreise sind in zunehmendem Steigen begriffen, so daß z. B. im Kreis Gleiwitz der Ettr. gewöhnliches Stabeisen gegenwärtig schon mit 6½, Roheisen mit über 2½ Thlr. bezahlt wird.

| Frankreichs Einfuhr in den ersten neun Monaten d. J.: | | | |
|---|---------------------|-----------|-----------|
| 1855 | 1854 | 1853 | |
| Ochsen, Kühe, Jungvieh..... | Stück 318,007 | 273,873 | 116,931 |
| Wein..... | Hektol. 331,591 | 16,520 | — |
| Weingeist, Branntwein..... | = 177,771 | — | — |
| Getreide..... | 1,838,137 | 4,084,885 | 1,351,264 |
| Öl von Saaten..... | Metr. Ettr. 41,546 | 385 | 1,805 |
| Nohe Wolle..... | = 276,531 | 166,094 | 185,558 |
| Zucker von franz. Kolonien..... | = 711,753 | 585,000 | 479,287 |
| fremden Ländern..... | = 513,690 | 279,773 | 215,726 |
| Fleisch, frisch und gesalzen..... | = 37,007 | 6,021 | 1,310 |
| Ausfuhr französischer Erzeugnisse: | | | |
| | | 1855 | 1854 |
| Weine..... | Hektol. 806,090 | 992,365 | 1,556,673 |
| Weingeist..... | = 92,360 | 111,167 | 199,958 |
| Getreide..... | Metr. Ettr. 161,628 | 100,593 | 1,742,265 |

London, 17. November. Der Preisaufschlag in Korn, Thee und Zucker — in letzterem Artikel hatte er seit 1814 nicht seines Gleichen — darf nicht lediglich auf vorzugsweise auf Rechnung des Krieges gesetzt werden. Der Einfluß, den diese Theuerung im kommenden Winter auf die Masse der Bevölkerung üben wird — so bemerkte Times im City-Bericht — macht es doppelt notwendig, daß man keine Mühe scheut, um die öffentliche Meinung über diesen Punkt aufzuklären. Die Minister in Frankreich, Deutschland und Nordrussland hätte auch in Friedenszeiten den Getreidepreis erhöhen müssen, während andere Artikel deshalb gestiegen sind, weil die Importeure plötzlich gewahr wurden, daß sie zu geringe Vorräte haben. Es ist wahr, die Einstellung der Kornzufuhr aus dem schwarzen Meere und die Vertheuerung von Hans und Salz in Folge des Landtransits, das sind Umstände, die der Krieg veranlaßt hat; aber andererseits hat der Krieg den Weizenanbau in Canada und den vereinigten Staaten, so wie die Salz- und Hansproduktion in Indien aufgemuntert, so daß nach einiger Zeit die Preise wieder auf den alten Stand zurückfallen müssen. Auf dem Colonialwarenmarkt dieser Woche übrigens haben sich die hohen Preise fast aller Artikel behauptet, das Geschäft war jedoch meist spekulativer Art. Bankausweis. Noten in Umlauf: 19,763,090 Pf. Sterl. (Abnahme: 333,765 Pf. Sterl.) Metallvorrath: 11,234,438 Pf. Sterl. (Abnahme gegen vergangene Woche 65,196 Pf. Sterling.)

Berlin, 18. Nov. [Börsen-Korrespondenz.] Diejenigen, welche gehofft hatten, daß die Verwaltungen der Banke in London und Paris Erleichterungen im Discontiren und im Beleihen eintreten lassen würden, wurden aermals getäuscht. Dabei Einzahlungen vor der Thüre, in London für die leste englische, die piemontesische und die türkische Anleihe, in Paris auf die Aktien verschiedener Eisenbahngesellschaften. Daher starke Verkäufe, hier von Consols, dort von Renten und Aktien, und an beiden Plätzen wenig Spekulation. Eben die Vorausicht eines starken Andranges aber war wohl für die Bankverwaltungen ein wesentlicher Grund, ihre Bedingungen nicht leichter zu machen. Die Consols blieben gestern in London auf 88; in Paris wuchs die 3proz. Rente nach verschiedenen Schwankungen um 5 Centimes. Gleiche Mattigkeit auf den übrigen festländischen Börsen. In Hamburg sind seit einigen Tagen Köln-Mindener gefragt, Mecklenburger wichen; in Frankfurt wie in Berlin, waren die Aktien der Frieder-Wilhelms-Nordbahn gesucht und wurden bis 55% bezahlt. Wiener Bankaktien gingen ca. 6 p. Et. zurück; in Wien waren sie zu 935 zu haben; Silberagio 13½, Gold 18½.

Berlin, 18. Nov. [Wörter-Korrespondenz.] Diejenigen, welche gehofft hatten, daß die Verwaltungen der Banke in London und Paris Erleichterungen im Discontiren und im Beleihen eintreten lassen würden, wurden aermals getäuscht. Dabei Einzahlungen vor der Thüre, in London für die leste englische, die piemontesische und die türkische Anleihe, in Paris auf die Akt

Beilage zu Nr. 544 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. November 1855.

(Fortsetzung.)

Partie bei Brügges, von L. Herrmann in Berlin, an Graf v. Röder in Breslau. (Nr. 318.)

Junge Spiege als Thierquäler, von J. S. Lachewitz in Düsseldorf, an Trewendt, Buch- u. Kunsthändler in Breslau.

Ein Voltigeur sucht einen türkischen Rekruten zum Weintrinken u. c., von H. Kretschmer in Berlin, an Leuschner, Kreis-Schulenz-Inspektor in Hundsfeld.

Partie aus dem Zemgrunde im Zillerthal, von D. Carmiente in Liegnitz, an Doktor Wülfel, Kreis-Physikus in Neustadt D.S.

Das Innere eines Doms, von Th. Schreiter in Breslau, an Graf v. Schmettow auf Brauchitschdorf bei Lüben.

Plünderungsseene aus dem 30jähr. Kriege, von Richard Zimmermann, an die Stadt-Kommune Breslau.

Sommerlandschaft, von Remy van Hanen in Wien, an Bullrich, königl. General-Pächter in Herrnstadt.

Adventsandacht römisch. Hirten, von Adolph Zimmermann in Breslau, an Baron v. Falkenhäusen auf Wallisfurther bei Glaz.

Die Siesta, von Carl Becker in Berlin, an v. Koscielsky, Major in Habschwerdt.

Italienische Blumenverkäuferin, von Franz Steffens in Berlin, an Büttner, Hauptmann in Oels.

Der Morgen nach dem Doktorshaus, von Prof. H. Rustige in Stuttgart, an Frau Am Ende in Breslau.

Landschaft, von D. Carmiente jun. in Liegnitz, an Gräfin v. Matuschka in Breslau.

Landschaft, von Kretschmann in Brüssel, an v. Massow, Regierungsrath in Breslau.

Das Laboratorium eines Chemikers, von W. Linnig in Antwerpen, an Herche, Ober-Inspektor in Breslau.

Hafenseene, von Jean Nuyten in Antwerpen, an v. Frankenberg, Leut. a. D. und Dekon.-Kommiss. in Ratibor.

Am Brunnen, von Martin Gessler in Hamburg, an R. v. Gartner, Rechtsanwalt in Beuthen D.S.

Mondschein im Park, von Martin Müller in Düsseldorf, an C. Heinrike, Kaufmann in Breslau.

Reste der Aqua Claudia in der Campagna bei Rom, von Th. Reiffenstein in Frankfurt a. M., an C. F. Bock, Kaufmann in Breslau.

Seestück (ruhige See), von A. Pleyzier in Amsterdam, an Lehwald, Kreisrichter in Neumarkt.

Niederrheinische Landschaft bei Sonnenuntergang, von C. Adloff in Düsseldorf, an Herzog Eugen v. Württemberg auf Carlsruhe.

Eichenlandschaft, von C. v. Stosserowski in Breslau, an Fischer, f. Ober-Amtmann auf Skorischau bei Namslau.

Mondlandschaft, von A. Dreßler in Breslau, an Gideon v. Walzenberg-Pachaly, Kaufmann in Breslau.

Winterlandschaft, von Ludwig Scheins in Düsseldorf, an Doktor Beyer, Ober-Stabs-Arzt in Breslau.

Seestück an der Ostseeküste (Mondschein), von E. Rohsal in Berlin, an Carl Müller, Wirtschafts-Inspektor in Gossendorf bei Neumarkt.

Eine Farbenszene, Motiv aus Breslau, von Adalb. Wölf in Breslau, an Graf Guido Henckel v. Donnersmark auf Neudeck.

Aquarellen.

Kreuzgang von St. Giovanni di Laterano, von M. Haushild in Dresden, an v. Münchenhausen auf Schwedeldorf bei Glaz.

Die neue Hauptwache zu Breslau, von Trautmann, an Scheu, Pfarrer in Camin bei Beuthen.

Der Fürstensaal von Košá, an Graf v. Sedlnízky, f. wirkl. Geh. Rath zu Berlin.

Eine Landschaft, von Bright, an Stadt, Stadtbaurath a. D. in Breslau.

Eine Landschaft, von Weber und Fey, an Rahner, Kaufmann und Stadtrath in Breslau.

Eine Landschaft, von Moßmann, an Baron v. Ficks, Oberst in Breslau.

Plastische Arbeiten.

Büste des Martin Opiz von Boberfeld, (in Gips) von Mächtig, an die Stadt-Gemeinde Brieg.

Prometheus, von Mächtig, Guß von Hönsch (Bronze), an die Kommune Breslau.

Bronze-Gruppe „Hirsch und Hunde“, von Wolff in Berlin, an Emil Thilo in Striegau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Moritz Bamberger.

Johanna Bamberger, geb. Friedländer.
Berlin u. Breslau, d. 18. Nov. 1855. [5238]

Todes-Anzeige. [5235]

(Statt besonderer Meldung.)
Das heute nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Gatten und Vaters, des früheren Gutsbesitzers Heinrich Meyer, zeigen Verwandte und Freunden tiefe betrübt an: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 20. Novbr. 1855.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 21. Nov. 45. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Die lustigen Weiber von Windorf.“ Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von J. M. senthal. Musik von D. Nikolai.

Donnerstag den 22. Nov. 46. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vorlegte Gastvorstellung der Frau Braunecker-Schäfer: „Die Kinder des Regiments, oder: Der Juvalide.“

Baudeville in 3 Akten, frei nach „Les ensans de troupe“ von Friedrich Blum.

(Trim. Soldat, Frau Braunecker-Schäfer.)

[3297] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Städtische Ressource.

Donnerstag, 22. d. M., Abends 8 Uhr in Liebigs' Lokal:

Dr. Stein: „Neber die großen Industriemitter im vorigen Jahrhundert.“

Der Vorstand.

Bronze-Gruppe „Eber und Hunde“, von Wolff in Berlin, an Grimme, Pfarrer zu Friedewalde bei Neisse.

Mazeppa, Holzschniterei von Grundke, an v. Nechtris, Appellat.-Gerichts-Professor in Breslau.

Kalisto, von Mächtig, an Tuch, Gutsbesitzer auf Hundsfeld.

Christuskopf, von Mächtig (in Gips), an Neide, Apotheker in Lublinitz.

Kant und Lessing, Statue in Gips von Stückner, an Graf Friedrich

v. Schwerin auf Bohrau bei Dels.

Ein Neujahrsknabe, von Mächtig (in Gips), an Frau Baronin v. Schudermann Excellenz auf Auras.

Bier-Bastelief-Kopie in Gips, von Affinger, an Se. königl. Hoheit

Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen.

Kupferstiche.

Das Kölner Dombild, an v. Szymonsky auf Neu-Stradam bei Poln.-Wartenberg.

The deer pas, nach Landseer, gest. von Thom. Landseer, an Thierry, Kaufmann zu Breslau.

La Madonna de Toligno, an H. Croce in Neisse.

Islay, nach Ed. Landseer, gest. von Lewis, an Prosko, Rechtsanwalt in Grottkau.

The bestrun of the season, nach Landseer, gest. von Lewis, an Appellat.-Gerichts-Rath Sack in Breslau.

Not caught yet, nach Landseer, gest. von Lewis, an J. W. Sudhof, Handschuhfabrikant in Breslau.

Le sommeil de Jesus, nach Kaph. Sanzio, gest. von Martinet, an Heinrich Schiller, Gutsbesitzer auf Wielmierzowitz bei Kosel.

Die glückliche Familie, nach Happel, gest. von Martinet, an Freiherrn v. Schlichting auf Gurschen bei Fraustadt.

La vierge dite de Seville, nach Murillo, gest. von Herm. Eichens, an Petersen, Gutsbesitzer auf Magnis bei Domslan.

Immaculée Conception, dito, an Lehwald, Spezial-Direktor in Bresl u.

Morgenstunde, nach Meyerheim, gest. von Sagert, an Joseph Prinz, Bankier in Breslau.

Muttertscherz, nach Meyerheim, rad. von Grundmann, vollendet von Lüderitz, an v. Gallwitz, Lieutenant in Gleiwitz.

Muttertscherz, dito, an Richard Schiller, Kaufmann in Breslau.

Dies hat Christkindlein ic., nach Geselschap, gest. von Martinet, an die Kommune Breslau.

Leonore, nach Osterley, gest. von Jouanin, an v. Wallhoven auf Trawny bei Oberglogau.

dito an Robert Weigelt, Photograph in Breslau.

Mother and child, nach Sant, gest. von Barlow, an Barth, Buchhändler in Breslau.

Der Harfner und Mignon, nach Oppenheim, gest. von Jouanin, an Taub, Rechtsanwalt zu Schweidnitz.

dito an Websky, Frau Bergmeister in Tarnowitz.

Die erste Lüge, an J. W. Scheftel in Breslau.

dito an Ottomar Molinari zu Breslau.

Der blonde Großvater, nach Reiffenstein, gest. von Michaelis, an Methner, Gutsbesitzer auf Grindorf bei Namslau.

dito an Frau A. P. Müller in Breslau.

dito an Glocke, Dr. med. in Görlitz.

Lithographien.

Arpads Wahl zum ungarischen Heerführer, nach Goves, lithogr. von Marigno, an Graf v. Hoverden, geh. Justiz-Rath auf Hünern.

Einzug des Königs Matthias in Oden, nach Weber, lith. von Hansstengel, an Beyer, Justizrat in Breslau.

Sommertag auf einem norwegischen Binnensee, nach Gude und Tiedemann, lith. von A. Haun, an C. Neugebauer, Kaufmann in Breslau.

Das Abendgebet der Hirten, nach Lörze, lith. von Hansstengel, an Reichs-Graf Joseph v. Althau auf Mittelwalde.

dito an Freiherr v. Leditz - Neukirch auf Pischlowitz.

Der Freiersmann, nach Hübner, lith. von Clauer. Mit einem Beigewinn, „Bauernhof am Abend“ nach Hesse, an Michaelis, Kreis-Steuer-Einnehmer in Ohlau.

Das scheiternde Schiff der Fischer, nach R. Jordan, gest. von Habelmann, an Kolbe, Pfarrer in Alt-Heinrichau bei Mühlberg.

Friedrich II. in Sanssouci, nach Menzel, gest. von Werner, an Gräfin v. Röder auf Riedschütz bei Glogau.

Egmont vor seiner Hinrichtung, nach Gallait, gest. v. Martinaet, an Erdmann Speck, Brauermeister in Bernstadt.

Egmont's letzte Augenblicke, an Graf v. Schweinitz auf Dicban.

Maria mit dem Christkind, nach Titian, gest. v. Benedicti, an Prof.

Dr. Ritter, Domherr zu Breslau.

Sonntagsmorgen, nach F. Schön, gest. von Chr. Preisel, an Haveland, Kaufmann in Parchwitz.

Die Orangenhändlerin, nach Hellwig, gest. v. Voigt, an die Gesellschaft der Freunde bildender Kunst in Narren.

Galvanographien.

Bucht von Aulis, nach C. Rottmann, galv. v. L. Schöniger, an Herrmann Nobiling, Domänen-Pächter zu Schönau bei Neumarkt.

dito an Wiskott, Kaufmann in Breslau.

dito an Freitag, Rechtsanwalt in Gleiwitz.

dito an Leo Molinari in Breslau.

dito an Lange, Staatsanwalt in Kreuzburg.

dito an Philippvi, Kaufmann in Breslau.

dito an B. Fritsch, Kaufmann in Glogau.

dito an Schlabitz, Gutsbesitzer auf Mittel-Lagiewnik bei Beuthen.

dito an Gräve auf Bojanow bei Ratibor.

dito an Falk, Konstistorialrath zu Waldau bei Liegnitz.

dito an Fräulein Jenny v. Lippe zu Eschedt bei Kosel.

dito an C. Christ auf Bauschwitz bei Falkenberg.

Schlachtfeld von Marathon, nach C. Rottmann, galv. von L. Schöniger, an Frau v. Jawasky zu Groß-Kalinow bei Gr. Strehlitz.

dito an Becker, Stadtrath in Breslau.

dito an Edler, Güter-Direktor in Siemianowitz bei Beuthen.

dito an Höcker, Pfarrer in Ohlau.

dito an Schwürz, Stadt-Gerichts-Rath in Breslau.

dito an Dr. Schüze zu Berlin.

dito an v. Langendorf, Pr.-Lieut. a. D. und Stadtrath in Breslau.

dito an Przybilla, fgl. Kreis-Therarzt zu Beuthen.

dito an Kroker, Dr. med. zu Breslau.

dito an Dobschütz, Lieut. u. Adjutant in Oels.

dito an Schödorn, Pfarrer zu Krzyzanowitz bei Ratibor.

dito an Frau Generalin Scherbening in Neisse.

Die Auswanderer, nach W. Koller, galv. v. L. Schöniger, an Geisler

Bekanntmachung. [977]
Die Inhaber folgender von uns zum Umtausch gekündigter Pfandbriefe Lit. B:
1. auf Nadoschan, Kreis Rybnik, ausgefertigt den 24. März 1842 und gekündigt durch unsre Bekanntmachung vom 25. September 1851,
a 4 pGt.

Nr. 1974 bis incl. Nr. 1976 a 500 Thlr.

= 4737 = 4738 a 200 =

= 8323 = 8332 a 100 =

= 11663 a 50 Thlr.

= 22744 bis incl. Nr. 22746 a 25 =

2. auf Golschwitz, Kreis Falkenberg, ausgefertigt den 18. September 1844 und gekündigt den 27. September 1851,
a 3½ pGt.

Nr. 23880 bis incl. Nr. 23887 a 1000 Thlr.

= 24973 = 24991 a 500 =

= 16206 = 16244 a 200 =

= 17967 = 18020 a 100 =

= 12210 = 12211 a 50 =

3. auf Dombrowska, Kreis Oppeln, ausgefertigt den 14. März 1837 und gekündigt den 27. Oktober 1851,
a 4 pGt.

Nr. 1032 bis incl. Nr. 1038 a 500 Thlr.

= 3042 = 3045 a 200 =

= 5581 = 5591 a 100 =

= 10653 = 10684 a 50 =

= 20809 = 20867 a 25 =

ausgefertigt den 26. September 1844 und gekündigt wie vorstehend,
a 3½ pGt.

Nr. 25020 a 500 Thlr.

= 16291 und 16293 a 200 Thlr.

= 18072 a 100 Thlr.

= 12225 a 50 =

4. auf Groß-Lagiewnik, Kr. Lubliniz, ausgefertigt den 3. Dezember 1846 und gekündigt den 28. Oktober 1851,
a 4 pGt.

Nr. 40120 bis incl. Nr. 40123 a 1000 Thlr.

= 43240 = 43243 a 500 =

= 49400 = 49424 a 200 =

= 61562 = 61587 a 100 =

= 79107 = 79109 a 50 =

= 82109 = 82113 a 25 =

5. auf Schnellendorf, Kr. Falkenberg, ausgefertigt den 6. September 1844 und gekündigt den 22. Januar 1852,
a 3½ pGt.

Nr. 23854 bis incl. Nr. 23869 a 1000 Thlr.

= 24917 = 24945 a 500 =

= 16106 = 16154 a 200 =

= 17791 = 17864 a 100 =

= 12182 = 12187 a 50 =

6. auf Ottendorf, Kreis Bunzlau, ausgefertigt den 10. September 1838 und resp. den 20. März 1850 und gekündigt den 6. Februar 1852,
a 4 pGt.

Nr. 1310 bis incl. Nr. 1316 a 500 Thlr.

= 3597 = 3610 a 200 =

= 6445 = 6477 und

Nr. 65287 a 100 =

= 11415 bis incl. Nr. 11418 a 50 =

= 22324 = 22328 a 25 =

7. auf Posnitz u. Krug, Kr. Leobschütz, ausgefertigt den 16. Dezember 1842 und gekündigt den 19. Februar 1852,
a 4 pGt.

Nr. 2016 bis incl. Nr. 2021 a 500 Thlr.

= 4841 = 4845 a 200 =

<div data-bbox="20 419 =

Herforder Verein für Leinwand aus reinem Handgespinnste in Herford (bei Bielefeld).

Die bekannte Thatsache, daß im neuerer Zeit so häufig Leinen ins Publikum kommen, welche, ohne solche in fertiger Ware auf irgend einem Wege ermittelten zu können, mit Maschinen vermischt sind, hat gemeinnützige Männer veranlaßt, den obigen Verein seit Kurzem ins Leben zu rufen.

Seine Tendenz ist: die Nauensberger Leinen in ihrer ursprünglichen Eigentümlichkeit und renommierten Solidität im Interesse des Publikums aufrecht zu erhalten. Von hoher Regierung sanctionirt, ist der Verein im mercantilischen Gebiete die reinste Quelle ganzer Sicherheit für jeden Faben, als Handgespinnst, wozu die ohnfehlbar umfassendsten Einrichtungen getroffen.

Seines Stück Vereins-Leinen ist an der Schauseite mit dessen Firma:

„Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst“

versehen.

Lager von diesen Leinen, Tischzeugen und Taschentüchern befindet sich während des breslauer Marktes im Leinwand-Hause, im ersten Stock, um die Treppe links.

[3243]

| | |
|---|------------------|
| Karrierte wollene Kleider | von 1½ Thlr. an, |
| reine Wolle mit Seide, elegant, | von 4 Thlr. = |
| Poil de chèvre-Kleider | von 2½ Thlr. = |
| Double-Chales | von 2 Thlr. = |
| „Mantel“ in größter Auswahl. | [3294] |

Ring 34. Gebrüder Müller, Ring 34.

Großes Lager von Damenmänteln, Burnussen und Täckchen,

in Lama, Tuch, Double und Seide, nach den neuesten pariser Façons gefertigt, zu den billigsten Preisen, empfohlen:

Gebrüder Cohnstädt, Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

Ausverkaufs-Anzeige.

Um mit dem älteren Lager vollständig aufzuräumen, haben wir sehr viele Waaren im Preis herabgesetzt, und offerieren solche für den Ausverkauf in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr. Für die bevorstehenden Weihnachts-Einkäufe erlauben wir uns unsere geehrte Kundshaft ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, da die Manigfaltigkeit der Gegenstände, sowie deren Preiswürdigkeit sehr entsprechend sein möchte.

Den Ausverkauf der zurückgelegten Waaren haben wir vom 21. d. Mts. bis zum 8. Dezember festgesetzt.

Gebrüder Cohnstädt, Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

[3293]

Für Herren, welche sich selbst rasiren.

Meine seit 26 Jahren genugsam als höchst zweckmäßig anerkannten

Chemischen Streichriemen

finden in neuerer Zeit der Art in der Güte verbessert worden, daß dem stumpfen Rasir-Messer in kaum 2 Minuten der schönste und sanfteste Schnitt beigebracht wird, und steht es einem jeden der resp. Kaufstätigen frei, sich vorher völlig von der Wahrheit zu überzeugen.

Ebenso empfehle ich die schwarze und rothe Komposition, beide in einer Büchse à 10 Sgr., zum Wiederherstellen der seit mehreren Jahren aus meiner Fabrik verbrauchten Streichriemen. Der Verkauf während des Jahrmarktes befindet sich: Schmiedebrücke Nr. 1, Ecke der Albrechtsstraße, an der Firma kennbar. Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

J. P. Goldschmidt aus Berlin.

[3292]

Die Konditor-Waaren-Fabrik L. Friedrich

in Breslau, Neuschefstraße Nr. 7, empfiehlt alle Arten Konditor-Waaren, im Einzel- sowie zum Wiederverkauf, darunter eine große Auswahl feinsten Liqueurfiguren, Bonbons-Zucker-gußwaaren, Tragantfiguren, Schaum-Marcipan, Chocoladen-Confecte, fertiger Christbäumchen u. dergl. mehr. Eingehende Aufträge werden prompt und sorglichst ausgeführt.

[3301]

Amerikanische Patent-Glanz-Gummi-Schuhe

eleganter Façon, en gros et en détail, zu den billigsten Preisen bei

G. Graeffner,

Albrechts-Straße Nr. 1 (Ring-Ecke).

[3242]

Englische Jagdstrümpfe

und wollne Gesundheits-Jacken,

auf dem bloßen Leibe zu tragen, bei [3309]

Veritable english
Fabrikat.

Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Giovanni Battista Tricotti

aus Turin

empfiehlt sich zum hiesigen Jahrmarkt mit seinem neuen und allgemein beliebten

genuefer Silber-Siligrean,

bestehend in Brochen, Armbändern, Hauben, Nadeln, Ohrringen etc., so wie auch mit einer großen Anzahl französischen Bronze-Schmucks in feiner Vergoldung, als Bracelets, Brochen, Uhrketten, Charivari's u. s. w.; Achat, grauen Eisendraht und schönen Bajaderen in Korallen. Hier befindet sich auch die größte und schönste Auswahl in

Imitations de Diamants,

(oder künstlicher Brillanten), bestehend in Boutons, Ohrringen, Fingerringen, Brochen, Kreuzen, Schlosser zu Arm- und Halsbändern, Medaillons, Chemiseitenknöpfen, einer großen Auswahl von Brust- und Vorstecknadeln, Blümchen aller Art, Solitaires und Rosetten. Sämtliche Gegenstände sind in Silber und 18karätig Gold gefaßt. Diese Imitation ist so gut nachgeahmt, daß man sie ohne technische Untersuchung von den echten nicht zu unterscheiden vermag.

Die Bude befindet sich auf dem Ring vor dem goldenen Hunde.

Ich bitte genau auf die Firma zu achten. [5193]



Von einem hohen Königl. Preußischen

Ministerio concessionirte Lillione, unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in 14 Tagen geschieht, widergenommen das Geld retour-gezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepresste Garantien sind nichtssagend und wertlos. Unsere Lillione befriedigt die Haut von Sommerprossen, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Pockenflecken, Röthe auf der Nase, wie sie auch gelber Teint in zarten, weißen unmandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 20 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.)

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbrauen und Barthaar mit einemmale besuchtet, sogleich für die Dauer braun oder schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abschält. Die Farbit garantiert für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Flasche 25 Sgr. Erfinder: Rothe u. Comp. in Berlin.

Die Niederlagen für Breslau sind bei Herrn Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50 und bei Herrn J. Brachvogel, am Rathause Nr. 24. [3062]

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzenfäden mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystals zur Konstanz gebrachten Kräuter-Bonbons gewähren sich durch die anerkennendsten Beurtheilungen festgestellt — als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräuterfäden und süßen Stoffen von erschrecklicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese wahrschafft wohltuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angezeigten sogenannten Brusttheezelthen, Päts vpectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß Dr. Koch's Kräuter-Bonbons — nur in längliche, mit dem Originalstempel versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in Breslau einzig und allein stets echt vorrätig sind bei Henniger & Comp. Schweidnitzerstraße Nr. 52, und bei Lask & Mehrländer, Nikolaistraße Nr. 76, Ecke der Herrenstraße, so wie auch in Benthen O/S.: P. Mühsam, Brieg: G. Maasdorf, Cauth: B. Becker, Cosel: J. G. Worbs, Frankenstein: E. Schörner, Freystadt: M. Sauermann, Glaz: Ed. Held, Gleiwitz: H. Langer, Glogau: Breitshneider u. Comp., Gnesen: J. B. Lange, Görlitz: Apoth. Wilh. Mitscher, Goldberg: F. A. Vogel, Greifswald: W. M. Trautmann, Grünberg: F. Weiß, Gubrau: A. Ziehle, Haynau: A. E. Fischer, Hirschberg: J. G. Dietrichs' Witwe, Kreuzburg: F. Kuhner, Krotoschin: A. G. Stock, Leobitz: M. Leichmann, Liegnitz: F. Dilger, Lissa: Moritz Mol junior, Löwenberg: J. C. H. Schirich, Lublinitz: F. F. Peitzke, Lüben: E. W. Thies jun., Münsterberg: M. Radetzky, Namslau: Heinr. Grusner, Neisse: Jof. Ellguth, Neumarkt: E. J. Nikolaus, Neurode: J. F. Wunsch, Neustadt O/S: J. F. Heinrich, Niemtsch: Ed. Schick, Oels: G. W. Eschrich, Ober-Glogau: M. Gießmann, Orlau: H. C. Marx, Oppeln: Domrowsky und Lichtenwitz, Ostrowo: Löbel Cohn, Pleß: S. Roth, Poln. Wartenberga: F. Heinze, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Natibor: G. Friedländer, Neichenbach: G. F. Kellner, Rosenberg: F. Kuhner, Rybnick: A. Siewerski, Sagan: Rud. Falke, Salzbrunn: E. Horand, Schweidnitz: Ad. Griesenberg, Sprottau: L. G. Rümpler, Steinau: F. W. Warmuth, Strehlen: J. F. Neugebauer, Gr.-Strehlen: E. G. F. Schreier, Striegau: Nob. Krause, Trachenberg: L. Sust, Trebnitz: F. L. Schmidt, Waldenburg: G. Hammer u. Sohn, Wohlau: F. Kobyletzky, und in den verschiedenen übrigen Städten der Provinzen Schlesien und Posen nur bei den durch dieses Blatt von Zeit zu Zeit namhaft gemachten P. T. Herren Depositären.

Da die schlesische Waschmaschine Nachahmungen gefunden hat, welche unter ähnlichen Namen dem Publikum angeboten werden, aber durch ihre mangelhafte Construktion die Original-Fabrikate discreditieren, so zeigt der Fabrikant, welcher sie nach Vorschrift und unter Autorisation des Erfinders anfertigen läßt, an, daß seinen Maschinen die Bezeichnung

Schlesische Waschmaschine

eingebrannt ist und selbige zugleich mit der laufenden Nummer versehen sind. Wer sich also vor Nachteil hüten will, wende sich an Herrn E. B. Krüger in Breslau, Ring Nr. 1, von welchem allein die echten guten Waschmaschinen zu beziehen sind. [3270]



Bon bestem Handgespinnst

empfiehlt:
schlesische weiße Leinwand à Stück 7 bis 30 Thlr.,
weiße leinene Taschentücher à Dutzend von 1½ bis 12 Thlr.,
Schachwitz- und Damast-Tischzeug zu allen Preisen und in größter Auswahl:

Eduard Kionka, Ring, Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42.

[3205] meines Lampen-, Lackier- und Blech-Waaren-Geschäfts, und mache ich Wiederverkäufer besonders darauf aufmerksam. Auch sind dafelbst die Schränke, der Ladentisch, sowie der Vorbau zu verkaufen. Th. Stahl, Klempnermeister, Ring 37, grüne Nöhr-Seite.

[3122] Gänzlicher Ausverkauf

Wollene und baumwollene Hemden, Jacken, Bekleider, Socken und Strümpfe, halbseidene und seidene Jacken empfiehlt billigst:

Eduard Kionka, Ring, Ecke der Schmiedebrücke Nr. 42.

[3206]

Schießwerder-Halle.

Hente Mittwoch den 21. Novbr. [5255]

Wurst-Picknick.

Kaufsuch eines Ritterguts.

Ein Rittergut in Niederschlesien, der Überschwemmung nicht ausgegängt, wird von einem reelen Käufer mit einer Anzahlung von 10 bis 15.000 Thlr., je nachdem dasselbe sich in einem geregelten Wirthschaftsbetriebe befindet, und mit vollständigem Inventarium versehen ist, sofort oder zum 1. Frühjahr zu kaufen gewünscht. Hierauf reflektirende Besitzer werden gebeten, ihre Offerten unter Angabe des Namens vom Gute, der Größe, Bonität, Bauzustand, der eingetragenen Hypotheken, des Preises etc. an den königl. Inspektor Fr. Andre zu Breslau, Gartenstraße Nr. 24 Franco einzusenden. Discretion wird zugestehet; Offerten von Kommissionären bleiben unbeachtet. [5256]

Von der königlich preußischen Staats-Prämien-Anleihe de Anno 1855 besitze ich einige am 15. September d. J. in der Serie herausgekommen Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinn-Ziehung von nur 1500 Obligationen mit 1500 Gewinnen Theil nehmen. Die 1500 Gewinne betragen zusammen

305,000 Thaler und bestehen aus folgenden einzelnen, ohne Abzug zahlbaren, Beträgen:

| | |
|-----------------------|----------------|
| 1 Gew. à 100,000 Thl. | — Thl. 100,000 |
| 1 " a 25,000 " | — " 25,000 |
| 1 " a 10,000 " | — " 10,000 |
| 1 " a 2,000 " | — " 2,000 |
| 4 " a 1,000 " | — " 4,000 |
| 6 " a 500 " | — " 3,000 |
| 6 " a 200 " | — " 1,200 |
| 80 " a 150 " | — " 12,000 |
| 100 " a 120 " | — " 12,000 |
| 100 " a 110 " | — " 11,000 |
| 1200 " a 104 " | — " 124,800 |

1500 Gew., im Total-Betrage Thl. 305,000

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar d. J., bis gegen welche Zeit der Preis der wenigen in der Serie gezogenen Prämien scheine voraussichtlich ansehnlich steigen wird. Gegenwärtig kann ich meine noch Vorräthigen derselben, zu dem mäßigen Preise von 240 Thalern pr. eis. Courant oder 480 Mark Hamburger Banco, abstellen, welche aber in ehesten Tagen vergriffen sein dürften, daher Rekurrenten sich förmlich an mich zu wenden belieben.

Hamburg, 16. November 1855.

Nathan Isaac Heine, [3263] in Hamburg.

In der Serie gezogene OBLIGATIONEN der neuesten preußischen Staats-Prämien-Anleihe, de Anno 1855, von welchen in der Serie gezogenen Obligationen in Allem nur fünfzehnhundert Stück existieren, welche 1500 Stück 305,000 Thaler, in 1500 Portionen von 104 Thaler und aufwärts, bis 1000 Thaler zu geniessen haben, verkaufe ich, früher zu geniessen gehabten Rimmessen geöffnet vorbehaltlich:

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

In zweiter, verbesserten und vermehrten Auflage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Sortiments-Buchhandl. Gräf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3317]

Gesangschule,

theoretisch und praktisch für den gemeinfästlichen Gefang-Unterricht in Gymnasten, höheren Bürgerschulen und Seminarien. Mit besonderer Rücksicht auf den Liederbedarf der höheren Lehranstalten,

ingleichen als

Handbuch für Gesanglehrer und für die Selbstübung

bearbeitet von C. L. Vieth, Rektor.

Erster Theil, das Theoretische nebst 360 Liedern und Übungen. Preis 15 Sgr.

Zweiter Theil, 56 Lieder für gemischten Chor. Preis 9 Sgr.

Dritter Theil, 50 Lieder für Männer-Stimmen. Preis 6 Sgr.

Geordnet nach 3 Abtheilungen:

Erste Abth. Chöre, Motetten, Hymnen und geistliche Lieder.

Zweite Abth. Lieder für König und Vaterland.

Dritte Abth. Turn- und Wanderlieder und Lieder verschieden Inhalts.

Jeder Theil ist für sich selbstständig und wird einzeln abgegeben.

Um die Einführung zu erleichtern, wird für unbemittelte Schüler eine gewisse Anzahl Frei-Exemplare gewährt.

Das ganze Werk enthält auf 26 eng gedruckten Notenbogen einen harmonischen Cyclus von mehr als 200 teils größeren, meist klassischen Liedern mit vielen Original-Kompositionen, und erfreut sich des Beifalls der Sachkennner. An mehreren höheren Lehranstalten ist das Werk bereits zur Einführung gebracht, und wird dasselbe zur geneigten Einsicht hierdurch bestens empfohlen.

Arnberg, den 25. Oktober 1855.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Gräf, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Dilettanten-Gärtnerie, kurz gesetzte Anleitung zur Erziehung von Gemüsen und Blumen,

von Alfred Topf.

Kunst- und Handelsgärtner und Direktor der Gärtner-Lehranstalt in Erfurt.

8. brosch. 22 Bogen auf seinem Postpapier. 25 Sgr.

(Verlag von Hennigs u. Höpf in Erfurt.)

Der Herr Verfasser hat in diesem Wertheine seine langjährigen Erfahrungen niedergeschrieben und hofft durch dasselbe nicht allein seinen Abnehmern, sondern auch allen denen zu nützen, die von Erfurt und Umgegend Gemüse und Blumen-Sämereien beziehen, und glaubt hierdurch allen an ihn ergangenen Anfragen in Betreff der besten Behandlung von Sämereien und Pflanzen zu genügen. — Der große Preiscurant über Sämereien des Herrn Alfred Topf erscheint bis Mitte November und ersuchen die Unterzeichneten diejenigen, die ein Exemplar wünschen, Ihre Adresse an sie abzugeben, und wird Ihnen dann seiner Zeit ein Exemplar franco per Post gratis überbracht werden. Die Größe, sowie die reichhaltige Auswahl (unter andern der prachtvolle rothe Lein (Linum grandiflorum) (vielfach unehrt verbreitet), 25 Korn 5 Sgr., 100 Korn 20 Sgr., 1000 K. 6 Thlr.) als auch die Ausstattung des Catalogs läßt nichts zu wünschen übrig. [3319]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Stühr's Sortim.-Buchhandlung in Berlin ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sort.-Buchh. Gräf, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Wichtige Entdeckung!

Die Wiedererzeugung der Haare und das Erhalten derselben

durch ein einfaches Hausmittel.

Zugleich als ein Wort der Warnung gegen die vielen schädlichen Haarmittel, welche heutzutage marktschreierisch angekündigt werden, allen Hilfesuchenden gewidmet von Ch. Williams.

Preis: in Carton 12 Sgr. [3318]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

[2070] Leih-Bibliothek
von J.F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. re. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. re.

Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. re. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung meines Geschäfts offeriere ich:

[4979]

Hamburger und Zephir-Wolle,

Börsenseide und Goldperlen, seidene, Atlas-, Taffet-, leinene und Zwirnbänder, Hanszwirn und Nähgarn in allen Farben, echt englische Nähnadeln und Stahl-Stricknadeln, Perlmutter- und Zwirnköpfe in großer Auswahl

zu äußerst billigen Preisen.

Bew. Caroline Seidel, Firma: A. D. Seidel, Ring Nr. 27.

Pianoforte's,

in neuester Bauart, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie:

N. Effinger, Pianoforte-Bauer, Karlsstraße Nr. 43.

Heute Mittwoch: [2968]

Frische Blut- und Leber-Wurst, nach berliner Art, empfiehlt: C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Alizarin-Tinte

in Original-Flaschen à 10 und 6 Sgr. empfiehlt: die Papierhandlung von

F. Schröder,

Albrechtsstrasse 41.

Markt-Anzeige.

Joh. Müller,

Uhren-Fabrikant aus dem Schwarzwald, bezieht den hiesigen Jahrmarkt wieder mit einem großen Lager.

Schwarzwälder Uhren und empfiehlt dieselben unter Garantie zu äußerst billigen Preisen.

Stand der Bude, wie schon bekannt: Naschmarkseite, der Stockgasse gegenüber. [3311]

Pelzüberzieher,

mit schönen, nicht schweren Futtern, empfiehlt in großer Auswahl äußerst billig:

Carl Heinke, [5243]

Albrechtsstr. 13, neben der königl. Bank.

Rebiteur und Verleger: G. Bäschmar in Breslau.

In der Kreis- und Garrison-Stadt Kreuzburg O/S. ist vom 1. April 1856

ab zu vernehmen:

1) Auf der frequenten Krakauerstraße, der ganze Unterstock eines großen Hauses, bestehend aus einem geräumigen Verkaufsgewölbe, 2 Wohnzimmern und sonstigen Beigelaß.

2) An der belebtesten Seite des Marktes, der Unterstock eines neu gebauten Hauses, bestehend ebenfalls aus einem schönen, geräumigen Verkaufsgewölbe, 2 Wohnzimmern und sonstigen Beigelaß.

3) Vom 1. Januar 1856 ab, ebenda selbst der ganze Oberstock, zwei Treppen hoch, aus mehreren freundlich gemalten Wohnzimmern mit Parkettfußboden bestehend, nebst allem sonst benötigten Beigelaß.

Näheres in der Buchhandlung von F. Kuhnert zu Kreuzburg O/S. [3313]

Donnerstag, den 22. Nov. wird mit der

Schlesischen Wasch-Maschine in Tarnowitz Probe gewaschen. Auf-

träge werden entgegenommen von

Max Wiedermann.

In Beuthen O.S. nimmt Herr Silberfeld Aufträge auf

Schlesische Wasch-Maschinen entgegen. [3316]

In Breslau O.S. sucht dauerndes Engagement. Offerten erbittet man „Gebr. M. Nr. 34“ poste restante Breslau. [3293]

Ein günstiger Lithograph sucht dauerndes Engagement. Offerten erbittet man „Gebr. M. Nr. 34“ poste restante Breslau. [3293]

Komis und Lehrlinge

fürs Material-Waren- und Produkten-Geschäft finden Unterkommen durch

S. Friedländer, Nikolaistraße 47.

Malz-Shrup

gegen Heiserkeit, Husten und Katarrhalische Uebel. Dieser Shrup ist aus den lösen

und stärkenden Bestandtheilen des bayerischen Malzes bereitet. Die Flasche 2½ Sgr.

Malz-Bonbon, das Pfd. 12 Sgr. [3205]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Der **Bockverkauf** in der hiesigen

Stammshäferei beginnt am Dezember c.

Das gräßl. Sprinzensteinische Wirtschafts-

Amt zu **Groß-Hoschütz**. [5100]

Der **Stährverkauf** zu Manze (bei

Jordansmühl) beginnt den 1. December. Auch

können nach der Schur einige Hundert trage-

nde **Mutterschafe** abgegeben werden.

Der Gesundheitszustand der Heerde

ist der vorzüglichste und ist die Schur der-

selben (1856) durchschnittlich mit 12 Thlr.

pr. Centner wiederum verschlossen. Insofern

es gewünscht werden sollte wird Kredit bis

zum Wollmarkt gern bewilligt. [5104]

Das Wirthschaftsamt.

Bock-Verkauf. [3289]

Der Bockverkauf in meiner Stammshäferei

beginnt mit dem 1. Dezember er. und es sind

hierzu eine bedeutende Partie sehr ausgezeich-

neter Exemplare zur Auswahl aufgestellt.

Gleichzeitig stehen zum Verkauf (nach der

Schur abzunehmen) 150 zur Sucht taugliche

Mutterschafe, die, wenn es gewünscht wird,

von hiesigen Böcken gedekt werden können,

und 150 junge Hammel als Wollträger.

Reichen bei Namslau, im November 1855.

Baron von Ohlen-Adlerskron.

Bockverkauf.

Auf mehrfache Anfragen wird bekannt ge-

macht, dass in der Stammheerde zu Gustau

bei Quaritz der Bockverkauf am 15. Novbr.

begonnen hat.

In meiner Stammshäferei beginnt der

Verkauf von Böcken

am 1. Dezember. [3125]

Schwierse bei Oels. von der Berswordt.

Der Stährverkauf

in der Stammshäferei zu Giesdorf (an der

Chaussee, ½ Meile von Namslau) beginnt

mit dem 1. Dezember. Zugleich werden auch

180 zur Sucht vollkommen taugliche Mu-

tterschafe offeriert, welche vom 20. Dezember

ab zu kaufen, und nach der Schur abzunehmen

sind. Die Heerde zeichnet sich durch Feinheit,

und namentlich durch große Reichwolligkeit aus.

[3290] Das Wirthschafts-Amt.

Bock-Verkauf.

Derselbe beginnt den 25. d. Mts. in mei-

ner Heerde, deren Gesundheit wie auch Reich-

wolligkeit hinzüglich bekannt ist.

Neudorf bei Nimptsch, 20. Novbr. 1855.

v. Oheimb.

Mulden-Blei

hat eine Partie abzulassen:

[3237] Adolph Langner, am Eisenkram.

[5241] **Anzeige.**

Der Ausverkauf sämtlicher galvanisch-